In unserem Gau

ziehen die Städte und Dörfer, die Wirtschaftsgruppen und Fremdenverkehrsverbände in diesen Tagen die Bilanz des Fremdenverkehrs im Sommer. Es wird weite Kreise interessieren, einige Worte und Zahlen über den Fremdenverkehr zu erfahren, der sich abseits des Rheins in der Eifel und im Aachener Gebiet abwickelte.

Immer mehr wird das Eifeler Grenzland zu einem bedeutsamen wirtschaftlichen Faktor. Wenn wir an die Vorkriegszeit zurückdenken, für die damals ein ganz geringer Besuch von Erholungsuchenden in Frage kam. Mit der Zeit haben alle Orte der Eifel erkannt, daß die Förderung des Fremdenverkehrs für die Gesamtheit der Bevölkerung eine wirtschaftliche Belebung bedeutet. Die Bilanz des diesjährigen Fremdenverkehrs ist als befriedigend anzusehen. Noch in keinem der vorausgegangenen Jahre wurden in der Eifel soviel Durchgangsgäste gezählt, wie 1936. Hand in Hand damit ging die Steigerung des Omnibusverkehrs und des Kraftfahrzeugverkehrs im allgemeinen. Aus allen deutschen Gauen und aus dem Ausland waren im Laufe der Sommermonate Reisegesellschaften — der Hauptanteil der Ausländer entfällt auf Holland — vertreten.

Erfreuliche Aufwärtsentwicklung hat auch das Kur- und Fremdenleben in der zweitgrößten Stadt unseres Gaues in Bad Aachen genommen. Wenn man bedenkt, daß 3203 Kurkarten verkauft wurden, und daß damit die Zahl der Kurkartenbesitzer um 1000 gestiegen ist, so bedeutet diese Tatsache eine schöne Anerkennung der Bemühungen der in Aachen für die Abwicklung des Kur- und Fremdenverkehrs Verantwortlichen. Der Bericht über die diesjährige Entwicklung des Kurlebens und Fremdenverkehrs spricht von einer stetigen Fortentwicklung im Kurleben, und teilt mit, daß der Fremdenbesuch sich um 20 v. H. gehoben habe. Uns scheint auch, daß gerade diese Stetigkeit im Aufstieg Gewähr für die Dauer bietet. Wenn erst in einigen Jahren auch die Innenstadt ganz in das Kurleben einbezogen wird, so ist auch die Sorge genommen, daß die zwiespältige Entwicklung Aachens als Bade- und Industriestadt sich für das eine oder andere ungünstig auswirken könne.

Wenn wir unsere Betrachtung über Aachens Entwicklung als Fremdenverkehrs- und Badestadt in Verbindung bringen zu den steigenden Besucherzahlen im schönen Eifelland, so können wir mit Recht Aachen als das Tor zur Eifel bezeichnen, das geeignet ist, einen noch größeren Fremdenstrom durchzulassen als bisher.

„Kampf um 1½ Milliarden"

Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley zur Kölner Ausstellung

Zur Kölner Ausstellung „Kampf um 1½ Milliarden" nimmt Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley wie folgt Stellung:

Die große Kölner Ausstellung, die dem Kampf gegen Sachwertverluste in der Volkswirtschaft unter dem aufrüttelnden Titel: „Kampf um 1½ Milliarden" gewidmet ist, verdient die Unterstützung und die Aufmerksamkeit des gesamten deutschen Volkes.

Es wird sich namentlich für die Betriebsführer und Gefolgschaften nicht nur darum handeln, durch aktive Beteiligung an der Ausstellung zu zeigen, wie sie an dieser wichtigen Aufgabe mitarbeiten, sondern auch sofort dafür zu sorgen, daß durch den Besuch dieser Ausstellung Anregungen für die Durchführung des Kampfes gegen den Verderb empfangen werden können.

Ungeheure Werte gehen jährlich der deutschen Volkswirtschaft verloren — das authentische Zahlenmaterial sollte allen deutschen Volksgenossen die Augen öffnen.

Ich bin überzeugt, daß diese Kölner Ausstellung das gewaltige Echo findet, das sie im Hinblick auf die Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft verdient.

gez.: Dr. Robert Ley

In einer Pressenotiz des Oberpräsidiums der Rheinprovinz Anfang Oktober wurde auf die zahlreichen Viehverluste durch Aufnahme von Fremdkörpern, insbesondere Drähten, Nägeln usw. im Futter hingewiesen und gebeten, solche herumliegenden Abfälle in Anwesen, Scheunen, Gärten, Wiesen und Aeckern zu sammeln, um sie so der Aufnahme durch das Vieh zu entziehen. Vom 23. bis 31. Oktober 1936 findet in Köln eine große Ausstellung des Reichsnährstandes „Kampf um 1½ Milliarden" statt, an der die Stadtverwaltung Köln durch eine Lehrschau besonders vertreten ist. Hier wird auch eine Auswahl von in Naturfarben konservierten Originalpräparaten von Organen der Schlachttiere ausgestellt und an Hand von Beispielen der Viehverlust durch Aufnahme von Fremdkörpern nachgewiesen.

So sehen wir:

1. eine Eßgabel im Kehlkopf eines Rindes,
2. ein Eßmesser im Magen eines Rindes,
3. Draht von der Umschnürung eines Packstrohballens; aus dem Schlund des Tieres zum Herzen gewandert und den Herzmuskel durchbohrend,
4. Nagel, der die Herzwand eines Tieres durchbohrt hat,
5. Nähnadel, im Mittelteil einer gepökelten Rinderzunge.

Wer diese Ausstellung besucht, wird die Ueberzeugung mitnehmen, daß große Sachverluste durch Sorgfalt und Sicherheit zu vermeiden sind.

Eine weitere Sonderschau umfaßt noch andere Gebiete, wie Tierseuchen, Parasiten, Wild und Schleichhandel. Auch wird an Hand vorzüglich ausgewählter Beispiele und Präparate gezeigt, daß Sachwertverluste durch Wissen und Können stark einschränkbar sind.

WHW.-Appelle in den Betrieben

Im Rahmen der ersten Sammelaktion für das Winterhilfswerk 1936/37, die unter dem Motto: „Schaffende sammeln und geben!" steht und von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird, finden als Auftakt, wie überall im Reich, auch im rheinischen Grenzlandgau Köln-Aachen Betriebsappelle statt, wobei die Betriebsführer jeweils über den Sinn und Zweck der Sammlung sprechen und die Büchsensammlung als erste eröffnen. Dieser Betriebsappell, der überall feierlich gestaltet wird, soll symbolisch zum Ausdruck bringen, daß alle schaffenden Deutschen sich mit ihren notleidenden und noch arbeitslosen Volksgenossen verbunden fühlen und in Werks- und Schicksalsgemeinschaft zu ihnen stehen.

Das gefilmte Gehirn

Das elektrische Traumbuch — Was ist ein „Encephalogramm"?

Kann man Träume photographieren? In Texedo Park im Staate Neuyork fand soeben eine Tagung der berühmtesten Gehirnforscher der Welt statt, unter denen sich auch der deutsche Gelehrte Professor Berger von der Universität Jena befand. In einer Reihe von aufsehenerregenden Experimenten wurde zum erstenmal eine Anzahl von Encephalogrammen — Photographien der menschlichen Gehirntätigkeit — hergestellt, die beweisen, daß unser Gehirn tatsächlich elektrische Wellen aussendet.

In einem verdunkelten Saal schläft ein einsamer Mensch. Ein Mikrophon registriert die leisesten Geräusche. Kisseneelektroden umgeben sein Haupt. Sie leiten den Strom durch einen Draht in einen im oberen Stockwerk gelegenen Sitzungsraum. Dort sitzen die berühmtesten Gehirnforscher der Erde, unter ihnen Professor Adrian aus Cambridge und der deutsche Gelehrte Professor Berger (Jena) vor dem Registrierapparat, der auf einer Papierrolle zwei Kurven zeichnet. Eine rote — die Kurve der Herztätigkeit —, eine grüne — die Kurve der Gehirntätigkeit jenes Menschen, der in dem Saal im unteren Stockwerk schläft.

Hat der Schlafende wirklich seine Ruhe? Die Kurven laufen hastig auf und ab, aber das sind nur die normalen Zickzackbewegungen des Schlafens. Plötzlich flüstert einer der Anwesenden: „Jetzt träumt er!" Die Ausbuchtungen werden länger, die Bewegungen verlaufen zackig und unregelmäßig. Die Wissenschaftler beugen sich gespannt über dieses „elektrische Traumbuch", das dem Auge des Forschers die geheimste Gehirntätigkeit, die der Schläfer selbst nicht kennt, enthüllt. Eine Minute dauert dieser Traum und dann geschieht etwas Unerwartetes. Die Zickzacklinien nehmen mit einem Male riesenhafte Dimensionen an, wild sausen die Linien auf und ab — eine Krise! Der Schlafende ist von einer Epilepsie befallen worden. Das kann im Schlafe vorkommen, ohne daß man etwas davon weiß. Man erwacht am Morgen mit einer Beule am Kopf, mit blutig zerbissenen Lippen oder mit einem Kratzer im Gesicht. Deutlich zeigen die Kurven des Encephalogrammes, der „Gehirnphotographie", den Tumult, der sich im Hirn des Schläfers abspielt. Der elektrische Strom, den das Gehirn aussendet, schwillt auf das Dreitausendfache an. Dann, plötzlich, glätten sich die „Wogen", das Bild wird normal, der Schlafende träumt nicht mehr, er ruht tief und friedlich, ohne von den Vorgängen etwas zu ahnen.

Das menschliche „Elektrizitätswerk"

„In Kürze", sagen die Gehirnforscher, „wird das Encephalogramm, die wissenschaftliche Lektüre des Gehirnes, ebenso selbstverständlich sein, wie das Cardiogramm, das die Tätigkeit des Herzens registriert. Und vielleicht wird man einmal mittels Gehirnwellen ein krankes Gehirn heilen können." Auf der Weltausstellung, die 1937 in Paris stattfindet, wird jedermann seine Gehirntätigkeit gewissermaßen filmen lassen können. Das Encephalogramm soll für die Diagnose der geistigen Verfassung eines Menschen ein unentbehrliches Hilfsmittel werden. Man gewinnt dieses Gehirnbild, indem man nadelförmige Elektroden, die mit einem Galvanometer verbunden sind, am Schädel oberhalb des hinteren Teils des Gehirnes anbringt. Wir wissen, daß jede Funktion des Körpers von einer elektrischen Entladung begleitet ist. Wenn man mit den Augen zwinkert, die Kauwerkzeuge bewegt oder tief atmet — jedesmal entfesselt man elektrischen Strom. Und das „Elektrizitätswerk" des Menschen ist das — Gehirn, jenes rätselhafte Organ, das immer wach und tätig bleibt, auch wenn der Mensch schläft. Der deutsche Professor Berger war der erste, der die Gehirnwellen gemessen hat. Heute werden diese Wellen auf ein Millionstel Volt genau registriert.

Es ist merkwürdig, wie verschiedenartig so ein „Gehirnfilm", der die Wellen in Kurven aufzeichnet, aussehen kann. Man hat bei dem Kongreß in Texedo Park eine Versuchsperson die Augen schließen lassen. Sofort beginnt der Apparat zu schreiben, die Kurven gleiten auf und nieder. Sowie der Mann die Augen öffnet, werden die Kurven klein und regelmäßig, verschwinden sogar teilweise völlig. Das Sehen konzentriert den Geist. Die Versuchsperson ist einen Augenblick unbeschäftigt. Schon beginnen die Ausbuchtungen groß zu werden — das Gehirn „vagabundiert" sozusagen. „Lösen Sie ein Rechenexempel!" kommandiert der Experimentleiter. Erstaunlich schnell werden die Wellenlinien wieder klein, bei einer Multiplikation noch kleiner als bei einer Addition, vermutlich, weil sie mehr Konzentration erfordert.

Die verräterische Schlafkurve

Das Encephalogramm beobachtet alles. Ein Maler wird untersucht. Er zeichnet eine Landschaft. Während er am Hintergrund arbeitet, ist seine elektrische Gehirnkurve nicht die gleiche wie beim Ausarbeiten der Details im Vordergrund. Ein Blinder wird untersucht. Wunderbar gleicht die Natur das mangelnde Sehvermögen aus. Dieser Mann — denkt mit den Händen! Man kann in seinen Armen elektrischen Strom feststellen, der in jeder Hinsicht dem elektrischen Strom im Gehirn gleicht.

Am interessantesten bleiben aber die Versuche, die die Gehirnforscher an Schlafenden vornehmen. Das Elektrocardiogramm zeigt die sogenannte „Schlafkurve", indem es den Herzschlag auf einem Papierband registriert. Die Zeichnung besteht aus senkrechten Strichen. Sind diese Striche klein und nah aneinander, so ist der Schlaf leicht, werden sie länger und der Abstand zwischen ihnen größer, so bedeutet das, daß der Mensch in immer tieferen Schlaf versinkt. Dabei arbeitet das Gehirn. Es deutet die Geräusche, die laut werden, auf seine Weise. Der Mensch, der in beständiger Angst vor Einbrechern lebt, reagiert nur auf Schlüsselgeklapper, während er zum Beispiel ein Gewitter nicht hört. Die junge erschöpfte Mutter ist für kein Geräusch zugänglich — außer für die Stimme ihres Kindes, dessen leisestes Klagen sie sofort aufweckt. So arbeitet das geheimnisvollste Organ im Körper unaufhörlich und gibt der modernen Forschung noch manches Rätsel auf. Zweifellos wird das Encephalogramm dazu beitragen, einen Teil dieser Rätsel zu lösen.

Gespannte Gesichter

Filmstunde der Jungmädel

Aufnahme: Bildstelle der HJ.

Hohe Zuchthausstrafen für unmenschliche Eltern

Furchtbare Kindesmißhandlung

Unter der Anklage des Mordes an ihrem eigenen Kinde hatten sich vor dem Mainzer Schwurgericht der 32jährige Josef Ehret aus Mainz-Ginsheim und dessen 29jährige Ehefrau zu verantworten. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Gericht den Ehemann wegen Totschlags im Sinne des § 212 zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust und die Ehefrau wegen Beihilfe zum Totschlag im Sinne der §§ 212 und 49 zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Die Vernehmung, zu der rund 30 Zeugen aufgeboten waren, ergab folgendes Bild: Der als uneheliches Kind geborene Ehemann trieb nach Verlassen des Waisenhauses ein recht unstetes Leben als Kuhhirt, Laufbursche, Pferdepfleger bei einem Zirkus usw., bis er dann 1933 heiratete. Vierzehn Tage später kam das erste Kind, ein Mädchen, zur Welt, dem im Jahre 1934 ein zweites Mädchen folgte. Die Ehe gestaltete sich recht unglücklich. Der Ehemann mißhandelte seine Ehefrau und machte Schulden über Schulden. Das jüngste Mädchen konnte der Mann aus unbekannten Gründen nicht ausstehen; es wurde von dem brutalen Vater furchtbar behandelt. Bevor es zu Bett gebracht wurde, wurden dem Kinde die Hände dicht an den Körper geschnürt, so daß es sich nicht mehr rühren konnte. Schrie das Kind dann, was bei dieser Quälerei selbstverständlich war, dann legte der unnatürliche Vater das Mädchen mit dem Bauch nach unten in den Wagen, drückte das Gesicht in die Kissen und legte noch ein weiteres Kissen oben drauf, damit er das Schreien nicht höre, wie er angibt. Eines Tages, im Januar dieses Jahres, wollte das inzwischen 14 Monate alt gewordene Kind seine Nudeln nicht essen und spie sie wieder aus. Aus Wut hierüber schlug der Mann den Kopf des Kindes zweimal mit aller Wucht gegen die Tischkante, so daß es eine erhebliche Verletzung davontrug. Nach Anlegung eines Verbandes wurde das Kind verschnürt in den Wagen gelegt, mit dem Gesicht nach unten. Auf Geheiß des Mannes fuhr die Frau den Wagen dann in einen Nebenraum und tat nichts, um das Kind aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Wie sie selbst zugibt, hat sie gewußt, daß das Kind ersticken mußte, was auch tatsächlich eingetreten war. Der medizinische Sachverständige stellte bei beiden Angeklagten Schwachsinn fest, doch sind beide für ihre Tat voll verantwortlich. Der Staatsanwalt hatte bei beiden Angeklagten die Todesstrafe beantragt. Das Gericht bejahte zwar die Tötungsabsicht, verneinte aber die Ueberlegung und unterstellte einen gewissen Erregungszustand. Bei der Frau nahm das Gericht an, daß sie den Tod des Kindes selbst nicht wollte, jedoch das Tun ihres Mannes nicht hinderte.

Aufnahme: Lang

Herbst-Idyll auf dem Flughafen

Auf des Flugfelds grünem Rasen
Steht man friedlich Schafe grasen,
Denn der güt'ge Schöpfer schuf
Eigens sie zu dem Beruf.

Aber Schafe haben Zecken,
Die den Staren trefflich schmecken.
Also lädt die Starenschar
Sich zu Gast dort Jahr für Jahr.

Beide Teile sind's zufrieden,
Wär's doch immer so hienieden,
Daß ein Teil das andre nährt,
Weil man dabei günstig fährt.

Lern, o Mensch, von diesen Tieren,
Dich vernünftig aufzuführen!
Nur die Duldsamkeit erhält
Glück und Frieden auf der Welt.

Matz vom Malzbüchel

Westdeutsches – knapp gefaßt:

Ein Raubüberfall wurde auf einen Bäckergesellen in der Nähe von Baumholder verübt. Trotzdem der Mann sich zur Wehr setzte, wurde er von zwei Burschen überwältigt und seines Wochenlohnes beraubt. Die Täter sind entkommen.

*

Die Flachsspende für den Führer hat in der Eifel ein gutes Ergebnis gezeigt. Die Spinnräder beginnen wieder zu surren. Wenn man sich die Bedeutung der Arbeit des Spinnens und des Webens klarmachen will, so muß man sich vorstellen, daß in noch gar nicht lang zurückliegender Zeit der Bedarf an Stoffen und Tuchen von den Bauern selbst in eigenem Betrieb und durch eigene Arbeit erstellt wurde.

*

Die Grundsteinlegung für die neue Jugendherberge Burg a. d. Wupper ist auf den 18. Oktober festgesetzt. Die Herberge wird Raum für 200 Gäste bieten und wird dazu Verwendung als ideale Erziehungsstätte im Bereich der bergischen Großstädte finden. Das Innere wird das typische Bild eines bergischen Hauses zeigen, das durch Deftigkeit und Geschmackssinn gekennzeichnet ist.

*

Ein Gipssteinbergwerk, deren es an der Obermosel mehrere große gibt, wird jetzt an der Straße zwischen Trier und Wasserbillig eröffnet. Das Bergwerk ist günstig gelegen, da man per Schiff das ganze Jahr hindurch verfrachten kann; wichtig ist auch, daß einstweilen 60 Männer und später, wenn die Brennereien eröffnet werden, 100 Personen dauernde Beschäftigung finden.

*

1800.— Mark Unterstützung, auf die er kein Anrecht hatte, hat der mehrmals vorbestrafte Johann Pütz aus Düsseldorf eingezogen. Er erhielt jetzt ein Jahr Gefängnis und das Gericht ordnete seine sofortige Verhaftung im Gerichtssaal an.

*

Die Arbeitsgemeinschaft Deutsch-Arischer Fabrikanten der Bekleidungsindustrie, e. V., führt in den Tagen vom 2. bis 8. November im Ausstellungspalast am Rhein in Düsseldorf eine Fachausstellung durch, die einen Einblick in die Leistungsfähigkeit des deutschen Bekleidungsgewerbes gibt. In Verbindung damit stehen die Tagungen der Fachgruppen Herrenbekleidung und Damenbekleidung.

*

Eine Millionen-Erbschaft hat der 82jährige Landwirt Johann Peter Christian Schäfer aus Bad Nauheim gemacht. Nach einer Mitteilung der sippenkundlichen Abteilung ist es heute völlig zwecklos, daß andere Träger des gleichen Namens Ansprüche auf diese amerikanische Erbschaft geltend machen.

*

Ein Heiratsschwindler aus Herford wurde in Düsseldorf festgenommen. Von seiner vorletzten „Braut" ergaunerte er 800 Mark. Das Geld brachte er in Bars durch. Walter Lahmann, so heißt der erheblich Vorbestrafte, schwindelte dann (d. h. eigentlich zu gleicher Zeit) einem anderen Mädchen die ganzen Ersparnisse in Höhe von 2600 Mark ab. Um dieselbe Zeit schädigte er eine Witwe um namhafte Geldbeträge.

*

Auf eine 500jährige Geschichte kann eine Mühle in der Nähe von Bochum zurückblicken, die nachweislich zum erstenmal in der Geschichte der Stadt Hattingen 1486 erwähnt wird. Wenn die Bulksmühle auch heute kein Getreide mehr zu Mehl mahlt, so erfüllt sie doch ihren Zweck, denn die Kleintierzüchter lassen hier ihr selbstgeerntetes Getreide zu Viehfutter verschroten.

*

„Lachendes Volk" heißt das Motto des Düsseldorfer Karnevals 1937. Wegen der Kürze der Karnevalszeit wird der Karnevalsausschuß nur wenige Veranstaltungen, auf denen junge Nachwuchskräfte neben „alten Kanonen" herausgestellt werden, abwickeln.

*

In voller Fahrt fuhr auf der Haltener Straße in Recklinghausen ein Personenkraftwagen gegen einen Baum. Die vier Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Eine Insassin war sofort tot, ein Mann wurde schwer, einer leicht verletzt.

*

150 Fahrräder haben zwei Essener Einwohner in kurzer Zeit gestohlen. Einer davon ist flüchtig, der andere wurde festgenommen.

*

Ohne einen Pfennig bares Geld kaufte der stellungslose Ernst Mogge aus Frankfurt a. M. ein Auto für 5500 RM und ein Haus in Oberursel (mit notariellem Kaufabschluß) im Wert von 23 500 RM. Er hatte überall angegeben, eine große Erbschaft gemacht zu haben. Die Kriminalpolizei nahm den Betrüger fest.

„Schaffende sammeln und geben"

Entstehung des aus Kunstseide gewirkten WHW.-Abzeichens

Mit der Durchführung der ersten Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37 ist die Deutsche Arbeitsfront beauftragt worden. Alle Schaffenden in Deutschland stellen sich so in den Dienst des sozialistischen Gedankens kameradschaftlichen Zusammenseins. — Zu Beginn dieser Winterhilfssammlung geht am Freitag, 16. Oktober, von 19.50 bis 20.00 Uhr ein Senderuf des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley über alle deutschen Sender. Gleichzeitig findet ein Appell der Sammler statt, die von dem Aktionsbeauftragten die erforderlichen Anweisungen für die Durchführung ihrer Aufgaben in Empfang nehmen. — Die Sammelaktion steht unter dem Leitwort „Schaffende sammeln und geben!" Bemerkenswert sind die Abzeichen, die diesmal ausgegeben werden. Sie zeigen Wappen der zwölf deutschen Grenzlandgaue: Schleswig-Holstein, Pommern, Danzig, Ostpreußen, Grenzmark, Schlesien, Sachsen, Bayern, Baden, Rheinprovinz, Saargebiet und Westfalen. Der Entwurf stammt von einer schlesischen Fabrik in Frankenstein. Mit der Auftragserteilung gelang es, einem Stück Grenzland, das durch die Abtrennung der Provinz Posen sein natürliches Absatzgebiet verloren hat, einen Reichsauftrag zu vermitteln, der die Notlage in dem schlesischen Webergebiet mildert und viele stillstehende Spinnmaschinen und Webstühle wieder in Gang setzt. — Mehrere hundert deutscher Menschen wurden dadurch aus langjähriger Arbeitslosigkeit herausgerissen und wieder in Arbeit und Brot gebracht. — Es soll noch erwähnt werden, daß das Webabzeichen aus Kunstseide besteht, einem hundertprozentigen deutschen Erzeugnis der J. G. Farbenindustrie.

EUSKIRCHENER BEOBACHTER

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Euskirchen

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Euskirchen, Wilhelmstraße 21 Fernruf 2070

Stadt-Mosaik

Euskirchener Gewerbe-Leben

im 17. Jahrhundert.

In die gewerblichen Verhältnisse unserer Stadt in der Zeit vor 250 Jahren lassen eine Anzahl den Euskirchener Ratsprotokollen entnommene Mitteilungen einen kleinen Einblick tun. Der „flüssige Bedarf" scheint bei unsern Vorfahren ein sehr starker gewesen zu sein, wie hier ersichtlich:

Ueber die Bier- oder vielmehr Branntweinbrauereien lesen wir in den Euskirchener Ratsprotokollen folgendes:

„Am 13. Februar 1693 wird befohlen, daß nit von Korn Brandewein solle gebrandt werden. Daher sollen nachstehende Bürger ihre Kessel in vierzehn Tagen abschaffen oder wenigstens den Heerd derselben dem Magistrat ausliefern. Es werden nicht weniger als dreizehn Brauereien genannt und zwar Klug, Haas, Joh. Schätzgen, Ferd. Scherffgen, Joh. Lövenich, Fr. Bloch, Peter Mey, Math. Nettersheim, Math. Weizer, Alexander Voitz, Wilh. Halffen, Leonhard Halffen, Michael Halffen; 18. Februar: Verschiedene Brenner erklären, sie benutzten ihren Kessel nur zum Bierbrauen, einige lieferten den Heerd ab, andere holten ihn jedoch bald wieder zurück, omb nachher Collen zu flöhen, selbstverständlich um dort ungestört weiter zu brennen; 27. Oktober 1695: Visitatio der Kammeren der Wirte Melch. Baum, Gilles Rick, Thomas Cremer, Joh. Rittersbach, Wilbenburg, Wilh. Uelpenich, Thomas Jintzen, Dieth. Rick, Pet. Fischer, Pet. Leveling, Peter Uelpenich; fünf von diesen werden wegen zu kleiner Metzgerdte bestraft; 30. April 1696: Es wird gestattet, Ober- vnd Unterhessen Bier außgenohmen das Weißbier zu brawen; 15. Februar 1697: Der Magistrat verbietet den Wirten unter Strafe, den einquartierten Soldaten nach 8 Uhr abends zu zapfen; 2. Nov. 1698: Es wird der Befehl erlassen, weder Brannfwein aus Früchten zu brennen noch einzuführen; 28. Sept. 1701: Den Wirthen wird die Duldung des Kartenspielens verboten, wenn sie nicht einen vom kurfürstlichen Spiel-Grafen unterschriebenen Spielzettel besitzen; 26. April 1709: Es kommt ein Befehl des Kurfürsten, krafft deßen daß Brandeweinß Brennen vnter Straff 100 Goldgulden vnd Confiscation der Keßelen verbotten wirdt; 9. März 1770 wird den Wein-, Brand-wein- vnd Bierzapfern der Zapff vff Sonn- und Feyertag vnter dem Gottesdienst bey Straff 25 Goldgulden verbotten.

Das Schlächterhandwerk scheint früher fast ganz in der Hand der Juden gelegen zu haben. 1789 werden als Metzger genannt Peter Sontag, Jud Andreas Meyer, Wolff Meyer, Elias Nathan und Moyses.

Von den Bäckern heißt es, daß am 27. October 1695 Visitirung des Weißbrots bei Joh. Klein, Wilhelm Jäger, Joh. Euskirchen, Bürvenich, Jac. Mahler, Neusenberg, Wildenburg, Peter Mey vnd Merten Koch abgehalten worden sei; 19. August 1709: Nachdemahlen die Burger sich beklagen, daß die Becker daß Brodt deurer, alß ahn anderen Orthen vnd sogar Gerstenbroth backen vnd verkauffen, vnd dan auch sich deßwegen die Müller beklagen, daß dieserthalben die Bürger außer der Statt Broth kauffen gingen, vnd deßwegen ihnen das Gemahl abgehen thete, alß wird den Beckern auffgegeben, ein sechspfundigeß gutß Kornbroth vor 20 Fetmenger biß zu ferneren Verordnung zu verkauffen. — Am 20. Aug. 1716 remonstriren einige von Bürgermeister vnd Rath, daß zwey auß Mitte daß Magistrats außgesehen werden möchten, welche wöchentlich oder nach ihrem Gutbefinden die Beckersheuser vnd Schlächter visitiren theten.

Man sieht, die Gewerbe, die für des Lebens Notdurft zu sorgen hatten, und Speise und Trank auch damals schon Leib und Seele zusammenhielten, standen früher wie heute schon im Mittelpunkt des Interesses und auch einer behördlichen Aufsicht.

Die Kreisstadt Euskirchen berichtet

Der Weg zum Rathaus — Ein Wort zum Verkehr zwischen Bürger und Behörde

Die volksnahe Verwaltung ist eine der Forderungen unsrer Zeit und wird vor allem auch für das gemeindliche Leben immer stärker in den Vordergrund gestellt. Sie ist nicht zuletzt eine Persönlichkeitsfrage, hängt nicht wenig ab von der Form, in der sich der Verkehr zwischen Bürgerschaft und dem gesamten in der Gemeindeverwaltung tätigen Personal, angefangen vom Bürgermeister bis zum letzten städtischen Arbeiter, abwickelt. Der einfache Mann ist nur zu leicht geneigt, von dem Verhalten der einzelnen oder der wenigen Personen, mit denen er auf dem Amt diesen oder jenen Anlässen ständig oder vereinzelt zu tun hat, einen Schluß über Haltung und Einstellung des ganzen Verwaltungsapparates im Umgang mit dem Publikum zu ziehen. So unrecht, unbedacht und voreilig ein solcher Schluß ist, so ist er doch eine Tatsache, mit der gerechnet werden muß.

Der Gang zur „Behörde" ist etwas, was der Bürger meist nicht gerne tut. Dafür ist sie in seinen Augen noch zu sehr „Respekts"vertreterin, ihr Inhaber Amts- und Autoritätsperson. Diese überkommenden Auffassungen von der „Behörde" und ihren „Befehlsunterstellten" muß der Auffassung unsrer Zeit von dem neuen Verhältnis zwischen Verwaltung und Volksgenossen weichen, die darin besteht, daß der Bürger in der Gemeindeverwaltung bei aller Anerkennung ihrer Autorität und ihrer Aufgaben nicht die Befehlsstelle, sondern die Wächterin und Schützerin des allgemeinen Wohls, den „ersten Diener" der Bürgerschaft sieht, die deswegen auch für seine persönlichen Anliegen und Wünsche ein williges Ohr hat. Nicht etwa in der herablassenden, bekannten „gnädigen" Art des Landesvaters zum Landeskind, sondern die dem Bürger gegenüber sich so verhält, daß er das Bewußtsein hat, als Teil des Ganzen gewertet zu werden, des Ganzen, zu dessen Dienst und Schutz die Verwaltung da ist und auf Grund welcher Aufgabe ihr Achtung und Autorität gebührt. Der Bürger darf ferner bei seinem Gang zum Rathaus nicht den Eindruck bekommen, daß man in der „Erledigung" seiner Angelegenheit, der Entgegennahme seines Antrages oder Anliegens, nicht anders als die „Erledigung eines Verwaltungsaktes" in höchst unpersönlicher Form sieht und demgemäß auch sich in der persönlichen Verhandlung dem Vorsprechenden gegenüber verhält. Die Verwaltung unsrer Zeit fühlt sich als lebendiger Teil der großen Volksgemeinschaft, und jedes Amtsglied der Verwaltung sich dieser Gemeinschaft persönlich verbunden.

Aus dieser Einstellung heraus hat sich auch die Form und das Verhalten beim Publikumsverkehr zu bestimmen. Der Publikumsverkehr — (soweit es sich nicht um Schalterdienst handelt) —, also der Publikumsverkehr direkt zur Amtsstube, ist etwas, über dessen Wert für eine schnelle, sachliche Erledigung der betreffenden Angelegenheiten man in Verwaltungskreisen nicht allgemein die gleiche Auffassung hat, ja, vielfach — und häufig keineswegs zu Unrecht — der Meinung ist, daß er einer sachlichen und schnellen Erledigung wenig zweckdienlich sei. Insofern hat diese Auffassung, die keineswegs einem Hang nach Bequemlichkeit, der Abwehr des „Belästigtwerdens", entspringt, gewiß manche Berechtigung. — Aber darf dieser Grund der allein entscheidende sein? Nein, volksnahe Verwaltung erfordert den persönlichen Verkehr mit dem Publikum, denn ohne ihn wird sie nicht den erstrebten Grad der Volksnähe erreichen. Und deswegen ist dieser Publikumsverkehr unmittelbar zur Amtsstube, dieser „Gang zum Rathaus" eine Notwendigkeit, ebenso notwendig wie das entsprechende Verhalten gegenüber dem Publikum. Dabei verschlägt es nicht, wenn der Publikumsverkehr auf Stunden eingeschränkt ist.

Die Verwaltungspraxis hat in der Anwendung gesetzlicher Vorschriften und Normen eine viel größere Bewegungsfreiheit als z. B. das ordentliche Gericht, und wie der persönliche Eindruck der Parteien vor Gericht oft dem weiterfahrenen Richter hilft, eine zutreffende Entscheidung zu finden, so ist dies häufig genug im Verwaltungsleben noch viel eher möglich, weil hier dem Ermessen des Beamten in manchen Gebieten und Verwaltungszweigen ein viel größerer Spielraum gelassen ist.

Zugegeben werden soll, daß unter Umständen eine Verzögerung der Aktenbearbeitung, also eine Vermehrung der Verwaltungsarbeit und gegebenenfalls eine Vermehrung an Personal und damit eine leichte Vermehrung an Verwaltungskosten eintreten kann. Man wird aber gewiß die Auffassung teilen können, daß diese evtl. Vermehrung der Ausgaben, die bestimmt nicht unerträglich hoch sein wird, wettgemacht wird von den ideellen Werten, die durch den Publikumsverkehr geschaffen werden, der neben der tatsächlichen Leistung mit das geeignetste Mittel zur Gestaltung einer volksnahen Verwaltung ist, wenn eben die entsprechende Behandlung des Publikums damit verbunden ist.

Eines darf man aber dem Publikum auch ins Stammbuch schreiben: Ein solcher Publikumsverkehr stellt an die Arbeitskraft Nerven, Geduld und Selbstbeherrschung eines Beamten oft hohe Anforderungen. Deswegen soll sich auch der Besucher mit seinen Wünschen und seinem ganzen Verhalten in den gebotenen Grenzen halten und vor allem nicht für jede Kleinigkeit die Beamten persönlich belästigen oder gar den Dienststellenleiter selbst sprechen wollen. Es gibt eine bestimmte Sorte von Besuchern, die tagein, tagaus mit Nichtigkeiten die Beamten überlaufen. Solche „Amtswanzen" bilden den Schrecken des Verwaltungspersonals, sind aber meist diejenigen, die sich am ehesten über mangelndes Entgegenkommen beklagen. Hier ist die gesunde, derbe Deutlichkeit das beste Abwehrmittel.

Schaffende sammeln u. geben!

Die Parole der Deutschen Arbeitsfront am kommenden Samstag und Sonntag.
Das Signal zur Eröffnung des diesjährigen Feldzuges gegen Hunger und Kälte!
Der Ruf, der den letzten Schaffenden herausfordert zum Einsatz gegen die Not und das Elend seiner Mitbrüder!
Die einzig wahre Solidarität des arbeitenden Menschen!

Der Sozialismus der Tat!

Die Sammlung der Deutschen Arbeitsfront bildet den Auftakt für das Winterhilfswerk 1936/37.

Der Führer schenkt uns das Vertrauen. Wir sind uns dessen bewußt und werden unsere Person und unsere ganze Kraft für dieses größte soziale Werk einsetzen!

Die Richtlinien sind inzwischen den DAF.-Waltern zugegangen. Wer diese noch nicht erhalten hat, wendet sich sofort an seine nächste Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront.

Alle sammeln, alle spenden!

Deutscher Arbeiter an die Front!
Hilf deinen hungernden Volksgenossen!

Euskirchener Filmschau

Jugend der Welt — Sport und Soldaten

Der Film von den IV. olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen.

In den letzten Monaten haben eine ganze Reihe von Filmen die Lichtspieltheater durchlaufen, die sich in irgend einer Form mit den olympischen Spielen befaßten. Die verschiedenen Wochenschauen brachten Berichte von den Kämpfen in Garmisch-Partenkirchen, Werbefilme zeigten den Guß der Olympia-Glocke und ihren Transport zum Stadion in Berlin, in weiteren Bildstreifen wurde die Organisation und die gewaltige Vorarbeit zu den bevorstehenden sportlichen Sensationen geschildert.

Ueber all diese Filme, die sich dem Publikum — mit einem gewissen Recht — als Olympiafilme ankündigten, ist dem Bewußtsein der Allgemeinheit entgangen, daß während der gesamten Kampfzeit in Garmisch ein Stab von 120 Filmleuten mit 25 der geschultesten Kameramänner Tag und Nacht arbeiteten, um die Geschehnisse der Winter-Olympiade 1936 festzuhalten. Es wäre wahrhaftig eine geringere Ausbeute gewesen, wenn dieses Aufgebot, das den Mitarbeiterstab vieler Spielfilme bei weitem übertrifft, nur die kurzen Ausschnitte der Wochenschaureportagen aufgenommen hätte. Millionen von Menschen hatten nicht das Glück, persönlich Zeugen der größten Wintersportwochen Deutschlands zu sein; auch sie haben einen Anspruch darauf, daß in unserer Zeit der Technik der Film ihnen gegenüber ebenso seine Pflicht erfüllt wie die Presse und der Rundfunk es taten und ihnen das Erlebnis der olympischen Winterspiele vermittelt. So mögen viele unbefriedigt gewesen sein, wenn sie mit großen Erwartungen die bisherigen Olympia-Filme ansahen, die ja nicht mehr sein wollten und konnten als Wochenschau-Kurzberichte und Werbefilme.

All diese Menschen sollten sich bescheiden.

Was nämlich die Kameras in 40 000 Filmmetern einfingen, was in freier Natur ohne den Schutz geräuschsicherer Ateliers und ohne die Möglichkeit, die dramatischen Sportkämpfe etwa zu „proben", aufgenommen wurde, was in monatelanger Arbeit gesichtet und zu einem umfassenden Film zusammengestellt werden mußte, konnte — das wird jedem Leser einleuchten — unmöglich in wenigen Wochen vorführbereit sein. Wird doch mit diesem Film ein internationales historisches Dokument geschaffen, das an sportlichem Wert und künstlerischer Schönheit der Kritik der ganzen Welt standhalten muß!

Jeder der Mitarbeiter an diesem Werk, das unter der künstlerischen Oberleitung von Hans Weidemann steht, war sich des großen Maßstabes bewußt, der bei der Beurteilung an den Film gelegt werden wird. Und so setzten sich alle, die Operateure, Produktionsleiter, Schnittmeister, musikalischen Bearbeiter dafür ein, die letzten Möglichkeiten aus ihrer Materie auszuschöpfen. Es wurden, um nur ein Beispiel zu nennen, Aufnahmen ganz ungewöhnlicher Art gemacht: sportlich geschulte Kameramänner sprangen mit auf der Brust festgeschnallten Apparaten die große Olympiaschanze herunter, um den Eindruck eines solchen Vogelfluges festzuhalten, andere hatten bei den rasenden Schußfahrten die Kamera auf die Skier montiert und begleiteten so die Abfahrtsläufer, ja selbst Altmeister Ernst Udet kurbelte aus seinem Segelflugzeug heraus die Kämpfe auf den Eisflächen. Denn der Film von den olympischen Winterspielen in Garmisch, der den Titel „Jugend der Welt" führt, soll den Beschauern ja viel mehr geben als eine Reportage. Er stellt eine große Symphonie des Wintersportes dar, in der sich Natur, Sport, kämpferische Kraft, Selbstzucht und Achtung vor dem Gegner, Heimatliebe und Freude an der Schönheit des Lebens in harmonischer Form verbinden. Damit wird der Film in seiner Weise Künder des olympischen Gedankens sein.

„Sport und Soldaten"

Ein Film vom Sport der Wehrmacht ist hier geschaffen worden, der in seinen packenden Aufnahmen und ihrer wirkungsvollen Aufeinanderfolge die Bedeutung jeder Sportart für das Soldatentum aufzeigt. Von den einfachsten vorbereitenden Uebungen bis zu sportlichen Höchstleistungen, bis zum Kampfspiel, in dem Mann gegen Mann, Truppe gegen Truppe steht. Vom harten Wettbewerb bis zur schwierigsten Gipfelbesteigung der Bergtruppen wird im Heer eine sportliche Schulung gepflegt, die uns dieser Film wirkungsvoll und in ausgezeichnet gesehenen Bildern übermittelt. Der Sport im Heer ist nicht Selbstzweck, sondern dient einem höheren Ziele, der Ertüchtigung des Körpers und des Geistes eines jeden Soldaten, der bis zum Letzten sich ausgebenden Einsatzbereitschaft und der Pflege einer Kameradschaft, in der sich jeder für Alle einsetzen und jeder selbst handeln muß, wenn es die Umstände erfordern.

Ein besonderes Erlebnis bietet dieses filmische Werk, das Sport und Soldaten, Spiel und Kampf in dramatischer Steigerung zeigt und stärkstes Interesse finden wird.

Kleine Tages-Nachrichten

HJ.-Flaggenhissung auf der Ostschule.

Die feierliche Flaggenhissung heute morgen, wozu auch die Eltern geladen sind, findet um **10** Uhr statt; nicht wie gestern mitgeteilt, um 15 Uhr; die es ja auch morgens gar nicht gibt, und was unsere Leser sicher schon von sich aus als ein Dreinpfuschen des Druckfehlerteufels unschwer erkannt haben werden.

Vermißt.

Seit dem 12. Oktober ds. Js. wird der 17jährige Bürolehrling Nikolaus Klinkhammer aus Euskirchen vermißt. Der junge Mann hat abends gegen 20 Uhr die elterliche Wohnung mit dem Fahrrad verlassen und gab an, sich zur Turnstunde zu begeben. Seit dieser Zeit ist er nicht mehr zurückgekehrt.

Bekleidet war der Junge mit: grauem Ueberzieher (Fischgrat-Muster), grauem Rock und grauer Hose, außerdem schwarze Turnhose, hellblauem Sporthemd, grünem, hellkariertem Selbstbinder, grauen Strümpfen, hohen Wanderschuhen. Die Kleidung ist etwas abgetragen. Das Fahrrad führt die Marke: Licht.

Wer etwas über den Vermißten aussagen kann, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Polizeiverwaltung Euskirchen, Rathaus, zu melden.

Personenstands- und Betriebsaufnahme

Für den Stadtbezirk Euskirchen findet auch in diesem Jahre nach besonderer Genehmigung keine Personenstands- und Betriebsaufnahme statt.

Die auswärts beschäftigten Volksgenossen werden gut tun, ihre Beschäftigungsfirma bis zum 1. Nov. 1936 dem Bürgermeisteramt (Zimmer 17) schriftlich oder auch mündlich mitzuteilen, damit bei der Ausfertigung der Steuerkarten hierauf besondere Rücksicht genommen werden kann.

Vom Musizieren und Musikleben

Zum Konzert des Euskirchener Kammerorchesters in der NS.-Kulturgemeinde am Freitag, den 16. d. Mts.

Es gab eine Zeit in Deutschland, wo man unter dem Schutze systembefreundeter und „unabhängiger Städte, Verwaltungen und Organisationen Musikfeste am laufenden Band veranstaltete, um neue Methoden und Moden des Musikmachers zu propagieren. Den Wortführern dieser Bestrebungen ging es weder um das Schicksal deutscher Musik noch um die künstlerischen Fortschritte. Hier hatten sich der Kunstbolschewismus und die Atonalität breit gemacht, durch die die deutschen Talente jahrelang unterdrückt und mundtot gemacht wurden. Mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus begann auch auf dem Gebiete der Musik ein großes Aufräumen. Allmählich kamen unsere deutschen Altmeister wieder mehr und mehr zur Geltung. Ihre wunderbare Musik wurde immer weiteren Volkskreisen vermittelt, denen sie dann zu einem tiefen Erleben von bleibendem Wert wurden. Es gibt nun noch eine große Anzahl von Volksgenossen, die durchaus nicht mit einem zu dicken Trommelfell begabt sind. Volksgenossen, von denen man nicht sagen kann, daß sie ein schlechtes Gehör hätten, die aber erklären: „Von dieser Musik verstehe ich nichts, von dieser Musik halte ich mich fern, da kann ich nicht folgen. Das geht mir zu weit." Der Grund liegt zweifellos darin, daß die Zerstörungsarbeit, die in der Vergangenheit auf dem kulturellen Gebiet geleistet worden ist, in der Musik ungefähr die Form annahm, daß die eine Seite — das war mehr die liberalistische — in eine „Hohlwelt" hineine Werke von einer wirklichen Schwierigkeit stellte, angesichts deren jeden unbefangenen Hörer von vornherein ein Gruseln anwandelte, und daß man auf der anderen Seite — und das war mehr die marxistische — das Niveau zu einer Primitivität herabdrückte und uns vielfach mit den zweifelhaften Segnungen ganz niedrigstehender Kulturen zu beglücken suchte und auf diese Weise dann schließlich auch das gleiche erreichte, was der liberalistische Snob erreicht hat, nämlich die Entfremdung des Volkes von der ihm eigenen, seinem Wesen gemäßen Kunst.

Nur so ist es begreiflich, daß heute noch bei zahlreichen Volksgenossen die Wahnvorstellung auftaucht, als könnten bestimmte Kunstwerke, in unserem Falle also musikalische, nur von einer Seite besonders Eingeweihter verstanden werden, während für das Volk eben die dünne Unterhaltungsmusikbrühe gerade recht sei, die man im Kaffeehaus neben dem Mokka zu schlürfen bekommt oder die hie und da den Radiogeräten entströmt. Wir müssen demgegenüber von vornherein klarstellen, daß es bei der Musik in erster Linie gar nicht auf ein verstandes-, sondern auf ein gefühlsmäßiges Erfassen ankommt. Tatsächlich ist an einem musikalischen Kunstwerk weniger als an einem anderen etwas zu „verstehen", denn es wendet sich mit einer bei keiner anderen Kunst ähnlich zu beobachtenden Ausschließlichkeit und mit einer Ausscheidung des verstandesmäßigen Erfassens ganz unmittelbar an das Gefühl. Schließlich haben die großen Meister ja auch zu allen Zeiten und bei allen Völkern die Sprache ihres Volkes gesprochen. Sie schöpften nicht nur aus dem Schatz der Volksmusik, sondern drückten durch die Sprache der Töne immer und überall die Empfindungen aus, die ihrer Nation am eigentümlichsten waren. Damit enthüllt sich uns ein ewiger Kreislauf, der nichts anderes bedeutet, als die Selbstläuterung einer Nation durch ihre eigenen Gemüts- und Charakterwerte.

Wie stark dieser Kreislauf heute noch gestört ist, obwohl wir die treibenden Gegenkräfte politischer Art beseitigt haben, wird am sinnfälligsten bei der Betrachtung unseres Musiklebens auf dem flachen Lande. Wir stehen hier ganz einfach vor folgender Tatsache: Im deutschen Volke lebt eine große und tiefe Liebe zur Musik. Es gibt hundert und tausend kleine Vereinskapellen, man versucht mit Erfolg, Volkssingkurse aufzuziehen und ihnen edles Volksliedgut zur Bewahrung anzuvertrauen, wir besitzen eine Unmenge von Gesangvereinen, bei denen das Wort „Gesang" meist klein und das Wort „-verein" groß geschrieben werden müßte. Wir können stolz auf zahllose Liedertafeln blicken, denen allerdings meistenteils mehr Bacchus als die Muse des Gesanges präsidiert, wir können auf viele „Harmonien" blicken, deren Harmonie allerdings meist weniger musikalischer als vielmehr gesellschaftlicher Natur ist. Dazu hört die überwiegende Mehrheit unserer Volksgenossen bei jeder Gelegenheit und in jeder freien Stunde Rundfunkmusik, die freilich manchmal insofern 'Unterhaltungsmusik ist, als man sich bei ihren Klängen schon sehr laut unterhalten muß. Dieses ganze erfreulich scheinende Leben des Volkes in der Musik und mit der Musik darf uns aber doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß besonders auf dem flachen Lande die Vorurteile gegen Kunstmusik aus dem liberalistisch-marxistischen Zeitalter noch ungeheure Schwierigkeiten bereiten.

Die NS.-Kulturgemeinde hat sich nun die hohe Aufgabe gestellt, bei ihren Konzert-Veranstaltungen dieser Schwierigkeiten Herr zu werden. Von besonders ausschlaggebender Bedeutung ist dabei freilich — und gerade da, wo es sich überwiegend um Laienmusik handelt — die Programmgestaltung. Man hat hier förmlich zwischen einer Szylla und Charybdis hindurchzusteuern, denn von der einen Seite sucht uns das Schlagwort von der „leichten Kost nach schwerer Tagesarbeit" zu verführen, während wir auf der anderen Seite auch nicht auf jene Programmfabrikanten hereinfallen dürfen, die aus irgendwelchen meist persönlichen Interessen unverdauliche Belanglosigkeiten oder oft auch in bester Absicht solche Werke herausstellen wollen, die ein Unbefangener ohne die nötige Vorbereitung nicht aufnehmen kann.

Die größere Gefahr aber scheint die zu sein, daß man unter dem bis zur Ermüdung wiederholten Schlagwort, der Mensch könne nach harter Tagesarbeit nur „leichtere" Musik genießen, zu der Einstellung kommt, als wäre es unhygienisch, nach einem Arbeitstage Bach-, Händel-, Mozart- oder sogar Beethoven-Musik zu hören. Es ist ganz selbstverständlich, daß man nach acht-, neun- oder gar zehnstündiger Arbeit nicht mehr die Frische hat, die „Götterdämmerung" in sich aufzunehmen. Deshalb hat ja auch der Meister, der dieses Werk geschaffen hat, ein eigenes Festspielhaus in ruhiger Lage gebaut, damit man das Werk genießen kann. Das darf man aber nicht verallgemeinern und man darf nicht den Eindruck erwecken, als sei in dem Augenblick, wo die Namen unserer Altmeister erscheinen, schon etwas zu Schweres da, das man dem einfachen Manne nach der Tagesarbeit nicht vorsetzen könne. Die unausbleibliche Folge eines solchen Grundsatzes ist nämlich, daß kein großes Meisterwerk mehr genossen werden kann, denn jeder von uns arbeitet neun Stunden, und wenn er Urlaub hat, nimmt er den auch nicht gerade, um in ein Konzert zu gehen.

Die vorstehenden Anregungen wollen nichts sein als praktische Anregungen zur Schließung der Kluft zwischen Volk und seiner Musik, an dessen Gelingen das Euskirchener Kammerorchester in der NS.-Kulturgemeinde am Freitag abend mit seinem auserlesenen Konzert-Programm tatkräftig mithelfen will. Ich habe mich bewußt ferngehalten von der Behandlung der Frage der Musikpflege durch den Rundfunk, die mir in ihrer heutigen Form die Musik als Erlebnis einzuengen scheint, durch uns aber doch nicht geändert werden kann. Ich habe auch nicht das billige Klagelied angestimmt, den die Technik angeblich der Kunst zufügt, weil ich überzeugt bin, daß es sich hier um eine Uebergangserscheinung handelt. Ich glaube nicht daran, daß das Seelenleben eines Volkes, das sich in der Kunstbetätigung manifestiert, durch Elektrizität oder Benzin geformt wird. Ich sehe nur, daß jede Erfindung des Menschengeistes von einer neuen überholt wird, daß sich aber von unwandelbarem Wert erweisen die Meisterwerke unserer deutschen Musikkunst (Beethoven, Mozart, Wagner, Händel, Bach u. a.). Ausgehen müssen wird man aber immer davon, daß wir uns erst dann einmal wieder einer großen Musikkultur zu erfreuen haben, wenn der Ruf der Auserwählten aus dem Genieland ungebrochenen Widerhall findet im Herzen der deutschen Nation.

Th. Meurer,
Kreisobmann der NS.-Kulturgemeinde.

05EUS2012000020 Westdt. Beobachter 1936 Faktor 20 Sa. 0593 0093

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000020 Westdt. Beobachter 1936 Faktor 20 Sa.

Film-Morgenfeier der HJ. am Sonntag, den 18. Oktober.

Am Sonntag morgen, 11 Uhr, veranstaltet die Hitler-Jugend im Lichtspielhaus Batz eine Film-Morgenfeier. Es gelangen zur Vorführung drei Filme, die jeden Jungen und jedes Mädel begeistern werden: „Jugend der Welt" der Film der olympischen Winterspiele, „Sport und Soldaten" ein Film von der körperlichen Erziehung der Soldaten, ein Lustspiel und die Wochenschau. Karten zu 0,25 RM. werden durch die Führer und an der Kasse Sonntag morgen vor 11 Uhr ausgegeben.

Heute abend Feierstunde der HJ.

Die Hitler-Jugend weist auf die heute abend 8.15 Uhr in der Aula der Wolfram von Eschenbachschule stattfindende Feierstunde hin. Zu dieser Veranstaltung sind auch die Führerinnen des BDM. eingeladen.

Aus dem nördlichen Kreise

Berechtigte Klagen der Rübenanbauer

Erp, 14. Okt. Bereits am 15. September dieses Jahres erging von der Zuckerfabrik Euskirchen an sämtliche Rübenanbauer die Aufforderung, die in ihren Lieferungsbedingungen und Lieferungseinteilung von Zuckerrüben erhaltenden Anweisungen strikte und pünktlich einzuhalten. Lieferungsrechte sind Lieferungspflichten und im Interesse einer geregelten Arbeitseinteilung auf der Zuckerfabrik selbst würde jedem Rübenanbauer die wöchentliche Lieferungspflicht nach Datum und Menge aufgegeben. Selbstverständlich war jeder Rübenanbauer interessiert und fühlte sich verpflichtet, den Anordnungen nachzukommen. Es wurden eine Menge Volksgenossen zum Ausmachen der Rüben eingestellt und die angeforderten Mengen lagen auch prompt und pünktlich zum Abfahren bereit. Nun aber kam das Schmerzenskind der Erper Rübenanbauer, die feurige E.K.B. Nur vereinzelt treffen Waggons zum Verladen ein und alles laufen, bestellen, drängen, bitten, der Anbauer kann nichts nutzen, wenn unser „Frankfurter Bimmelbähnchen" uns die notwendigen Waggons nicht bereitstellt. Die Rüben liegen auf dem Felde und trocknen aus, die eingestellten Arbeiter müssen tagelang aussetzen, die Felder können nicht rechtzeitig geräumt und für die beschleunigte Vorbereitung zur Aussaat des Wintergetreides hergerichtet werden, der Erzeugungsschlacht wird hier eine Verkehrsstockung in den Weg gelegt. Die Rübenanbauer selbst zanken und streiten sich um die wenigen zur Verfügung stehenden Waggons und glaubt sich jeder einem glückstrahlenden Empfänger eines Waggons gegenüber benachteiligt. Wen trifft hier die Schuld? Ist es die Zuteilung, die Kleinbahn oder die Zuckerfabrik? Hier ist die unbedingte Klärung im Interesse der Erper Rübenanbauer dringend erforderlich. Wenn von der Zuckerfabrik jedem einzelnen Lieferanten sein Lieferungsplan zugestellt worden ist, so ist es unbedingt erforderlich, daß für jede Station der Kreisbahn der wöchentliche Waggonbestellungsplan angewiesen werden kann und daß auf Grund dieser beiden Pläne die Zuteilung durch eine zuständige Stelle geregelt wird, ohne daß auch nur eine Benachteiligung oder Bevorzugung einzelner möglich ist. Schon im Vorjahre wurde über die Mißstände berechtigte Klage geführt und man hatte gehofft, daß in diesem Jahre durch die geregelte Zuteilung der Anlieferungspläne eine Besserung eintreten würde. Statt dessen hat sich aber die Lage bis ins Unhaltbare gesteigert und verschlechtert. Was würde die Zuckerfabrik dazu sagen, wenn alle Rübenlieferanten wochenlang ihren Lieferungsverpflichtungen nicht nachkämen und die Fabrik infolge Rübenmangel vorübergehend ihren Betrieb einstellen müßte? Und was würde die Kleinbahn sagen, wenn auf dem Erper Bahnhof wochenlang leere Waggons zur Verfügung ständen, die nicht benutzt würden? Ein gemeinsames Zusammenarbeiten aller interessierten Stellen kann hier schnelle und sichere Ordnung schaffen, welche auch von seiten der Erzeugungsschlacht und Arbeitsschlacht unbedingt erforderlich ist.

„Blinder Alarm"

Erp, 13. Okt. Gestern morgen wurde unser friedliches Erp durch die Gemeindeklingel in Aufregung versetzt. Laut Bekanntmachung hatte ein hiesiger Einwohner einen Betrag von 190,— Mark auf der Dorfstraße verloren, und wurde dem ehrlichen Finder eine Belohnung zugesichert. Schleunigst waren eine ganze Anzahl Volksgenossen auf der Suche nach den Dukaten. Straßenrinnen wurden gefegt und revidiert, Rüben- und Rübenblätter wurden aufgehoben und untersucht, selbst die Spatzen scharrten eifrig auf den Straßen in den Abfällen unserer lieben Rosse. Jedoch alles Suchen blieb zum größten Erstaunen der Einwohner erfolglos und tröstete der Verlierer sich schon mit dem Unvermeidlichen. Zu seiner größten Freude fand er jedoch am späten Nachmittag den Betrag in seiner eigenen Hosentasche, so daß dem Verlierer auch noch der zugesicherte Finderlohn persönlich zuerkannt werden mußte.

Eintopfsonntag in Erp.

Unser erster Eintopfsonntag, einschließlich Pingsheim und Dorweiler, hat ein überaus günstiges Resultat zu verzeichnen. Wir wollen hoffen, daß die Gebefreudigkeit der Volksgenossen fürs WHW die ganze Zeit hindurch anhält.

Ergebnis der Eintopfsammlung!

Weilerswist, 13. Okt. Bei der am Sonntag durchgeführten Eintopfsammlung kam in unserem Amtsbezirk die Summe von 238,30 Mark zusammen. In den einzelnen Gemeinden ergaben sich folgende Summen: Weilerswist 108,70 Mark, Vernich 74,80 Mark, Metternich 34,60 Mark und in Müggenhausen 20,20 Mark.

Versammlung der DAF.

Weilerswist, 14. Okt. Am Montag, den 19. Oktober findet jeweils abends 8 Uhr in den Lokalen Schmitz in Vernich sowie im Lokale Krahforst in Weilerswist eine öffentliche Versammlung der DAF. statt. In Weilerswist spricht Pg. Balder und in Vernich Pg. Schultze. Auch die Bauernschaft wird hierzu eingeladen.

Für Kleintierzüchter.

Zur weiteren Förderung der Kleintierzucht im Amtsbezirk Liblar findet am Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Saale der Wirtschaft Küßmann in Köttingen eine Versammlung statt. Die Kreisfachberaterin Frl. Weis wird einen Vortrag halten und über die bisher mit der Gewährung von Darlehen zur Beschaffung von Kleintieren gemachten Erfahrungen sprechen. Außerdem wird Frl. Weis sprechen über Haltung, Pflege und Fütterung der Kleintiere.

Es wird erwartet, daß alle Kleintierzüchter sowie diejenigen Volksgenossen, die sich mit dem Gedanken der Anschaffung eines Schweines oder einer Ziege befassen, zu dieser wichtigen Versammlung erscheinen.

Aus dem Lechenicher Bürgermeisteramt.

Lechenich, 13. Okt. Gemäß § 6 der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen vom 27. März 1936 wird die Begrenzung der Nahzone (50 km im Umkreis) wie folgt für den Ort Lechenich festgesetzt: Lammersdorf, Münsterbusch, Aldenhoven, Linnich, Hochneukirchen, Norf, Düsseldorf, Leichlingen, Burscheid, Overath, Overwennscheid, Geisbach, Oberpleis, Unkel, Bad Neuenahr, Dümpelfeld, Schuld, Blankenheim, Blumenthal-Eifel, Simmerath.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Anträge auf Wandergewerbescheine für das Jahr 1937 bis spätestens 25. Oktober ds. Js. gestellt sein müssen. Die Antragsteller haben schriftlich den Nachweis zu erbringen, daß sie Mitglied der Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe" sind.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß von allen baulichen Veränderungen und Neubauten nach deren Fertigstellung im Rohbau Anzeige an die Ortspolizeibehörde zu erstatten ist. Weiterhin hat diese Anzeige bei der Fertigstellung zum Gebrauch zu erfolgen. Die Anzeige kann auch mündlich erfolgen.

Kameradschaftsabend der Kriegerkameradschaft Liblar

Liblar. Die hiesige Krieger-Kameradschaft veranstaltete am vergangenen Sonntag abend einen Kameradschafts-Abend, der unter dem Gedanken kolonialer Aufklärungsarbeit stand. Der Abend begann mit dem Fahneneinmarsch unter den Klängen des Badenweiler Marsches der Kyffhäuser Kreiskapelle Köln, unter Musikzugführer H. Süper. Der Kameradschaftsführer Eugen Jastrzembski begrüßte die Erschienenen, und mit besonderer Freude den Hoheitsträger der Partei, Ortsgruppenleiter Pg. Dünnwald, ferner den Amtsbürgermeister ten Hövel, den Ehrenschutzherrn der Kameradschaft, Bergwerksdirektor H. Watzke. Der Kameradschaftsführer erklärte, daß der Abend nicht nur der Geselligkeit und des Frohsinns gewidmet sei, sondern daß uns heute noch wichtigere Fragen beschäftigen müssen. Es gelte, den kolonialen Gedanken auszubreiten, der uns von unserem Führer Adolf Hitler bei seiner großen Proklamation in Nürnberg aufgetragen wurde, als er sagte: „Deutschland wird nicht auf die Lösung der kolonialen Frage verzichten." Daß diese Worte nicht ohne Echo im deutschen Volke bleiben dürfen, dürfte für jeden Deutschen eine Selbstverständlichkeit sein. Soldaten der alten Wehrmacht seien es gewesen, die in erster Linie für den Kolonialbesitz kämpften und bluteten, und darum sollten es auch wieder Soldaten sein, die in selbstverständlicher vaterländischer Pflichterfüllung sich dem Führer zur Verfügung stellen, um für Deutschlands Kolonialgeltung zu werben und die Erkenntnis in das Volk zu tragen, daß die Kolonien für uns nicht nur eine wirtschaftliche Notwendigkeit sind, sondern daß es unsere Ehre gebiete, ihre Rückgabe zu fordern. Er forderte die Anwesenden auf, sich an diesem Abend zu dem Gelöbnis unwandelbarer Treue zu unserem Führer und Vaterland zu vereinen in dem Sieg-Heil, in das von den Anwesenden begeistert eingestimmt wurde. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied bekräftigten dieses Treuebekenntnis zu Führer und Vaterland. Ehe in das eigentliche Abendprogramm eingegangen wurde, gedachte der Kameradschaftsführer der gefallenen Kameraden des großen Krieges und der Bewegung.

Hierauf trug der Kassenwart, Kam. Jos. Nüth, einen selbstgedichteten Willkommgruß vor, der lebhaften Beifall fand.

Nach einer kleinen Pause wurde der Kolonialvortrag des Kameradschaftsführers eingeleitet durch das Gedicht „Ruf aus deutschen Kolonien", das von dem Hitlerjungen Josef Borger in schöner Betonung vorgetragen wurde.

Hierauf ging der Kameradschaftsführer Jastrzembski in längeren Ausführungen auf die deutschen Kolonialverhältnisse ein, dabei die seit 230 Jahren kämpfenden Sendboten und Pioniere aus unserem Vaterland in den Vordergrund stellend. Kein Volk der Erde habe so viele namhafte Wissenschaftler in die Welt geschickt, die die Erde erforscht und der Menschheit zugängig gemacht haben, wie das deutsche. So wollen wir denn, so schloß der Vortragende seine Ausführungen, nicht müde sein, zu fordern, was deutscher Fleiß erworben und gestaltet. Wir müssen unsere Kolonien wiederhaben vom Standpunkt der Gleichberechtigung, der Ehre und aus Lebensnotwendigkeit. Daß wir gewillt sind, den Weg der Ehre zu gehen, wurde mit dem gemeinsamen Gesang „Ich hab mich ergeben" bekundet. Reicher Beifall belohnte den Vortragenden für seine interessanten Ausführungen.

Nach einer eingelegten Pause folgte ein Sopran-Solo der Frau Willi Olligschläger-Oberliblar, die sich in dankenswerter Weise uneigennützig in den Dienst des Kameradschafts-Abends gestellt hatte, wofür ihr auch an dieser Stelle herzlicher Dank der Kameradschaft ausgesprochen sei. Das von Heinz Süper-Köln verfaßte Melodrama „Das alte Spinett von Sanssouci", wobei der alte Fritz in der Person von Ludwig Dahmen in Köln dargestellt wurde, brachte die Anwesenden in eine echt vaterländische Stimmung und reicher Beifall lohnte den Ausführenden ihre Mühe

Aus dem übrigen Kreisgebiet

Konzert- und Operettenabend beim Mandolinenorchester Kuchenheim.

Der Reigen der Konzertveranstaltungen wird seit Jahren vom Mandolinenorchester Kuchenheim eröffnet. Wenn der rauhe Herbst ins Land zieht und wir uns lieber hinterm Ofen als draußen in Wind und Wetter aufhalten, dann ist jedes Jahr die Zeit da, wo das Mandolinen-Orchester seine Freunde und Gönner einladet, um ihnen zu zeigen, was in langen Monaten in unermüdlicher Schaffensfreude vorbereitet wurde. Am vergangenen Sonntag abend wurden die Proben des Könnens abgelegt und die Vereinsleitung hatte eine glückliche Hand in der Auswahl des Programms. Die Verlegung der Veranstaltung in den renovierten Saal des Kuchenheimer Hofes war zu begrüßen. Der in seiner heutigen Aufmachung wirklich anmutige Festsaal war dazu angetan, die Darbietungen im schönsten Licht erscheinen zu lassen. Es war daher auch verständlich, daß der Vereinsleiter, Herr Pütz, ein mehr als vollbesetztes Haus begrüßen konnte. Die Veranstaltungen des Mandolinen-Orchesters erfreuen sich seit vielen Jahren der größten Sympathie. Daß das Orchester das Entgegenkommen zu würdigen weiß, konnte man feststellen, als es mit einem schneidigen Marsch den Auftakt gab.

Die folgenden Musikvorträge, Potpourri aus der Oper „Martha" und Ouvertüre „Der Kalif von Bagdad", gaben Zeugnis von der Leistungsfähigkeit des zirka 30 Mann starken Orchesters. Was hier zu Gehör gebracht wurde, war wirklich „Musik", die auch den Verwöhnten zufrieden stellen sollte. Der ewig junge Dirigent, Herr Willms, hat mit seinem Orchester einen Klangkörper geschaffen, der immer wieder jedermann seine Achtung abnötigt. Mit viel Liebe und Hingebung ist jeder Spieler bei der Sache, denn nur so kann man sich die Entwicklung des Orchesters zu seiner heutigen Größe erklären. — Wann haben die Hörer von Kuchenheim und Umgegend Gelegenheit, Musikvorträge ihres Orchesters im Rundfunk zu hören? Wir haben Rundfunkvorträge von Mandolinenvereinen gehört, die nicht an die feine Vortragsfolge der Kuchenheimer herankommen.

Der zweite Teil des Abends brachte uns in der schönen Operette „Wenn der Himmel voller Geigen" wieder eine Delikatesse. Man kann ruhig seine Erwartungen hochschrauben, enttäuscht wird der Besucher beim Mandolinen-Orchester Kuchenheim nicht. Mit viel Können und Liebe entledigten sich die Spieler ihrer großen Aufgabe. Bei Frl. Schwarz lag die Rolle der Lore wohl in den besten Händen. Mit ihrer guten Stimme, ihrer wunderbaren Mimik und ihrem sicheren Spiel hat sie den Hauptanteil an dem guten und großen Erfolg. In Frl. Hoffmann war die Lindenwirtin recht gut verkörpert, und Frl. Pütz als „Walters Braut" verstand es immer wieder, sich reichen Beifall zu holen, wenn auch zu wünschen gewesen wäre, daß ihre Schmeicheleien mit etwas kräftigerer Stimme vorgetragen hatte. In den Herren Pitten und Egl Becker fanden die Liebhaber würdige Vertreter und der Amtsvorsteher, wunderbar dargestellt von Herrn Karl Schwarz, spielte seine Rolle sehr geschickt. Der alte Förster in der Person des Herrn Münks machte seine Sache nicht weniger gut. Er ist immer noch einer der „alten", die in jeder Veranstaltung gern gesehen werden. Auch die übrigen Spieler, besonders aber der Chor der Dorfschönen, unter der Anführung von Fräulein Kurth, konnten restlos begeistern. Alles in allem: es war wiederum eine Veranstaltung, die sich würdig den früheren anschließen kann. Ein stilles Lob soll aber auch denen nicht vorenthalten bleiben, die die Vorbereitungen für eine solche Veranstaltung treffen, die eine Unmenge von Arbeit leisten, die von niemandem gesehen wird. Die Ausschmückung und Vervollständigung der schönen neuen Bühne durch Herrn Josef Pitten verdiente besondere Anerkennung.

Auf zu neuen Taten! F. G.

Zülpich

25jähriges Betriebsjubiläum.

Die Firma Kammerscheid & Stumpf, Steinzeugröhrenfabrik in Zülpich, blickt am 17. Oktober dieses Jahres auf ihr 25jähriges Bestehen zurück. Der jetzt 74jähriger Gründer der Firma betätigt sich noch heute in voller geistiger Frische mit Unterstützung seines Sohnes an der Leitung der beiden Werke in Zülpich und Horrem.

Sämtliche Gefolgschaftsmitglieder erhalten als Jubiläumsgabe einen doppelten Wochenlohn.

Unvorsichtige Kraftfahrer.

Schwerfen, 13. Okt. Am gestrigen Kirmesmontage ereignete sich hier auf dem Marktplatze ein Autounfall. Ein Kraftfahrer aus dem benachbarten Hoven fuhr in dem Kirmesgedränge derart unvorsichtig, daß eine Frau angefahren und zu Boden geschleudert wurde. Der Fall war umso bedauerlicher, als es sich hier um eine in Hoffnung befindliche Frau handelte. Ein Arzt mußte hinzu gezogen werden. Verwerflich ist es, daß der Kraftfahrer das Weite suchte, ohne sich um die Ueberfahrene zu kümmern. Die Autonummer konnte jedoch festgestellt werden.

Ein anderer Kraftfahrer aus der Nähe Euskirchens fuhr in sehr stark angetrunkenem Zustande derart toll durch die belebten Straßen, daß die gerade im Orte anwesenden Polizeibeamten auf dieses verantwortungslose Treiben aufmerksam gemacht werden mußten. Recht bald wurde dann der Fahrer gestellt und in Gewahrsam genommen.

Münstereifel

Die HJ.-Gefolgschaft 17/272 Münstereifel hilft bei der Einholung der Flachsernte.

Um die Einholung der Ernte sicherzustellen und um der Anteilnahme der HJ. an der Erzeugungsschlacht äußern Ausdruck zu verleihen, haben viele Führer der HJ., u. a. auch unser Gebietsführer, angeordnet, daß die HJ. bei den Erntearbeiten hilft. So stellte sich auch unsere HJ.-Gefolgschaft 17/272 Münstereifel in den Dienst der Erzeugungsschlacht. Geschlossen besorgten wir am letzten Sonntag die Ernte eines Flachsfeldes unterhalb Münstereifels. Mit Freuden opferten wir einen freien Sonntag morgen in dem Bewußtsein, damit dem Vaterland zu dienen. Flachs gehört ja, wie wir alle wissen, zu den wichtigsten heimischen Rohstoffen. Er liefert eine Faser für unsere Textilindustrie und Oel für unsere Fett- und Oelwirtschaft. Mit einem frischen Lied zogen wir zu „unserem" Feld und machten uns voll Freude und Eifer an die Arbeit. Zwischendurch gesungene Lieder und fröhliche Witze würzten sie. Ehe wir uns versahen, waren mehrere Stunden verstrichen und unser Werk getan: das Feld war abgeerntet. Voll Stolz auf unsere Leistung marschierten wir mit frohen Liedern in die Stadt zurück. Indem wir uns alle zu gemeinsamer Arbeit in der Ernte vereinten, haben wir durch die Tat am Werke des Führers mitgebaut.

Aus dem Handwerk

Festsetzung von Lehrlingshöchstzahlen im Malerhandwerk.

Der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister hat folgende Bestimmungen über die Höchstzahl der Lehrlinge im Malerhandwerk genehmigt:

1. In Betrieben des Malerhandwerks, in denen keine oder bis zu zwei Gesellen beschäftigt werden, darf nur ein Lehrling gehalten werden.
2. In Betrieben, in denen mindestens drei Gesellen mit zusammen 900 Arbeitstagen im Jahr beschäftigt werden, dürfen zwei Lehrlinge gehalten werden.
3. In Betrieben, in denen mindestens zehn Gesellen mit zusammen 3000 Arbeitstagen im Jahr beschäftigt werden, dürfen drei Lehrlinge gehalten werden. Mehr als drei Lehrlinge dürfen in keinem Betrieb gehalten werden.
4. Die Einstellung eines zweiten Lehrlings gemäß Ziffer 2 oder eines dritten Lehrlings gemäß Ziffer 3 der vorstehenden Bestimmungen darf in jedem Falle erst dann erfolgen, wenn einer der bereits beschäftigten Lehrlinge in das letzte Lehrjahr eintritt.
5. Beim Vorliegen besonderer Verhältnisse kann die Handwerkskammer nach Anhören der Innung Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen zulassen.

Der tolle Baron Streithagen

Von seinen Streichen und Abenteuern in der Eifel

(12. Fortsetzung)

Jäbbel von Dorscheid stieg von seinem Gaul. Seine Kumpane taten desgleichen. Klumpenweise tasteten sie vor, ihre Stiefel zertraten Farn und Gestrüpp. Die Gäule waren der Obhut eines jungen Burschen anvertraut worden. Alles ging programmäßig. Und als der Jäbbel fünf Schritte von den Harrenden entfernt war, da brachte der Jörg sein Schwert in Längslage, ein aufrührerischer, durch Mark und Bein gehender Schrei gellte durch den Wald, so das Zeichen zum Angriff war. Strauchritter von Dorscheid sank röchelnd hin, zwei seiner Helfer knickten in die Knie, ein weiterer kreiste um sich selbst, um dann einzusacken, die Aexte der Waldknechte krachten auf Haderlumpenschädel nieder, es war ein Gewinsel und Gewurle, daß sich selbst der Jörg schier nicht mehr auskannte. Eine unbändige Wut hatte den Streithagen gepackt, denn um sein Leben winselnd hatte einer der Niedergeschlagenen bekannt, daß vor einigen Tagen Dorscheid neun Hirsche und zwölf Rehe aus dem Wahlerscheider Forst gen Miescheid heimgeholt habe. Das war zuviel! — —

Acht Dorscheider hatten sich zur Flucht gewandt, sprangen wie Rehe über Ast- und Wurzelwerk, strauchelten dann und wann, rafften sich wieder auf und suchten die Pferde zu erreichen. Aber den Weg dorthin hatte von Gellert bereits abgeschnitten. Er stand mit hocherhobener Büchse und knallte einen der fliehenden Galgenvögel nieder. Die restlichen sieben wandten sich westwärts, immerfort bestrebt, irgendwo unterzutauchen. Sie entschwanden den Blicken der Verfolger, die mit dem Ruf „Wolfsbande stehe!" die Burschen vor sich her trieben. Jörg arrangierte ein weidgerechtes Suchen, es wurde geschwärmt und gekreist. Aber wie vom Erdboden verschwunden waren die noch nicht blessierten Räuber.

Die Männer berieten ihre Lage. Ein Knecht blieb bei den Zusammengehauenen zurück. Jörg, Heindrik und der andere Knecht begaben sich weiter auf die Suche, orientierten vorher noch den bei den Gäulen Wache haltenden Gellert.

Da dämmerte es Jörg. Bei der vor einigen Tagen durchgeführten Inspizierung des Forstes war er doch auf die in den Waldhang getriebene Höhle gestoßen. Durchsuchung wurde anbefohlen. Streithagen wies in den dunklen Eingang das Loswort: „Ergeben oder ohne Umstände zum Tode befördert!" Das half! Zeternd und heulend kamen die Burschen nacheinander heraus, bettelten um Gnade und versprachen Besserung. Aber so rasch ging es mit der Begnadigung bei Jörgen nicht. Die Dorscheider wurden pferdan gebunden und gen Wahlerscheid abgeführt, wo zum ersten jedem von ihnen zwanzig gutsitzende Stockhiebe auf die hintere Körperpartie verabreicht wurden. Bandenführer Dorscheid war mittlerweile zur Hölle gefahren, zwei seiner Kumpane ebenfalls. Sie hatten Jörgens Schwertstreiche nicht verwinden können. Einen weiteren hatte von Gellert zu Tode geknallt, vier Dorscheider waren blessiert, die restlichen sieben waren heil und ganz.

Selben Tags noch wurden die Wilderer dem Gericht in Schleiden übergeben. Hoch zu Roß ritten Jörg und Gräffenscheid in das Burgstädtchen ein, bestaunt von den Eingesessenen, denn wie ein Lauffeuer hatte sich die Kunde verbreitet, daß die beiden Freunde im Wahlerscheider Forst die berüchtigte „Wolfsbande", so wurden die Wilderer landläufig genannt, gestellt und zusammengehauen hätten. Das Schleidener Land war von einer Plage befreit, denn der Strauch- und Raubritter Dorscheid setzte nicht nur dem Wild zu, er plünderte auch Kaufmannszüge und überfiel die abgelegen wohnenden Halb- und Großwinner, erpreßte allerorten Geld, postierte den roten Hahn auf die Dächer, war kurz und gut ein Kapitalverbrecher. Er hatte sein letztes Spiel verloren. Baron Jörg von Streithagen hatte ihm ein Ziel gesetzt. Des Junkers Schwert war dem Räuber durch die Brust gefahren. — —

Rasch machte man den Bandenmitgliedern den Prozeß. Sie wurden allesamt zum Galgentod verurteilt, vorher mußten sie sich noch eine ordentliche Durchstäupung gefallen lassen. Nach ihrem Abgang ins Dunkelland wurden ihre Leiber aufs Rad geflochten, jedmänniglich zum abschreckenden Exempel.

Von den verantwortlichen Stellen wurden Jörg und Heinrik über die Maßen gelobt. Ihr Ruhm stieg im Lande der Olef und Urft immerfort. Der tolle Baron Streithagen und sein treuer Knappe Heindrik Gräfferscheid hätten sich solcherlei nicht träumen lassen, als sie sich zum ersten Mal in der Scheurener Klause begegneten. Das Schicksal spielt oft sonderbar auf, es stellt die Figuren nach Belieben, schiebt die Menschlein hin und her, läßt sie einmal da und ein andermal dort in Erscheinung treten, jenem zum Leid, diesem zur Freud! —

Jörg und Heindrik waren mit den von Fortuna geworfenen Würfelzahlen zufrieden. Sie wünschten sich ihre Lage nicht anders und besser. Das war ein Leben! — — —

In der Burgschenke Schleidens berieten sie nach den sattsamen Huldigungen über das nächste Unternehmen. Beide fanden, daß ein Ritt gen Mechernich Abwechslung bringen würde. Wie gesagt — es wurde hingetrabt . . .

Der Mechernicher Wucherjude Laib

Woher der Semit kam, wußte niemand. Plötzlich war er da, quartierte sich in einer halbverfallenen Kotte in Strempt ein und übersiedelte nach einigen Monden in den Mechernicher Bannbereich. Dort konnte er sich schon ein hübscheres Häuschen sichern, denn Laib hatte es heraus, die Ländler nach allen Regeln der Kunst zu begaunern und zu betrügen. Er verkaufte alte Klepper, Hausrat, Tuche, Leder und Gewaffen. Jedem Wunsche wurde Laib gerecht. Aber nachher hatte der Käufer das Nachsehen. Ausschließlich Schundware brachte der Krummnasige an den Mann. Einwendungen ließ der Bursche nicht gelten. Kauf bleibt Kauf. Das war sein Grundsatz.

Einmal hing er einem Halbwinner aus Kallmuth einen lahmen Gaul an. Nach einigen Tagen stellte sich die Krankheit des Tieres heraus. Festgestellt wurde, daß der Jude dem Pferd einen Schluck unbekannten Getränks eingegeben hatte. Darauf sprang der Klepper wie eine Heuschrecke, galoppierte und trabte nach Begehr. Das hatte dem Kallmuther imponiert, er kaufte das „Prachtpferd", wurde seine Geldkatzen los und hatte den Lahmgaul vor der Krippe. Als der Käufer dem Laib von dem unehrlichen Geschäft Mitteilung machte und des Kaufes Nichtigkeitserklärung forderte, hatte der Jude gelacht und „Kauf bleibt Kauf!" gesagt. Worauf des wütenden Kallmuthers rechte Faust dem Itzig zwischen Nase und Oberkiefer gefahren war, daß es krachte. Vierzehn Tage blieb der Jud verschwunden. Er hatte sich in Ahrweiler auskuriert. Und dann war er wieder im Mechernicher Land.

Der Klagen wurden immer mehr und mehr. Heute forderte er von einer armen Keldenicher Witwe für ein 10-Taler-Darlehen Wucherzinsen, morgen verkaufte er dem Jungkerl Symanns aus Scheven eine Lanze, die nach einem getanen Hauptstoß in Stücke zersplitterte. Die von Laib gekauften Tuche zeigten schon nach acht Tragtagen Risse und Verschleißstellen. Es war zum Verzweifeln! Laib fühlte sich sicher und ungeschoren, denn bei der hohen Obrigkeit saß manch ein ansonsten ehrlicher und aufrechter Mann, der dem Itzig verschuldet war, ob es sich nun um eine Schuld von 2 Goldgulden oder um 300 Taler handelte. Jedenfalls war der Krummnasige der Gläubiger. Und als solcher wußte er, wenn es erforderlich war, aufzutrumpfen, drohte mit Bloßstellung und Klage, trieb seine Martenetten in die Enge und diese hielten dann — mit Verlaub gesagt — die Schnauze. Jud Laib trieb irgendwo am Rhein eine Sara auf und brachte sie mit nach Mechernich. Das Weib kannte die Schliche ihres sauberen Ehemannes und unterstützte ihn beim Nepp der geplagten Ländler nach Gebühr.

Streithagen schafft Ordnung

Das ging so eine Zeit. Laib bekam einen spitzen Bauch, seine Geldkatzen häuften sich, er kaufte verschiedene Häuser, deren bisherige Eigentümer sich seinem Golde anvertraut hatten, und Sara hatte ihm mittlerweile zwei Stämmlinge mit Krauslocken und Semitennase in die Stube gebracht.

Des Itzigs bester Freund und Sekundant war ein versoffener und heruntergekommener Krautjunker, der zwischen Glehn und Bleibuir in einer verfallenen Burg mit vier zweifelhaften Individuen hauste. Der Kerl nannte sich Baron von Kuntheim, wurde aber von den Mechernichern der „Jüdden-Junker" genannt. Das war mehr als bezeichnend. Nichts gab der Kuntheim um solcherlei für ihn entehrende Bezeichnung, im Gegenteil, sein Interesse für Laib wurde größer und größer, denn der Krummnasige wußte sich die Freundschaft des Barons mit Geldkatzen zu sichern. Das Warum war rasch und leicht beantwortet: Kuntheim war allerorten ob seiner robusten und frechen Art gefürchtet. Seine Knechte raubten und plünderten hier und da, zechten, würfelten und trieben sich mit „freien Weibern" herum. So jemand dem Itzig zu nahe trat, konnte er auf Strafe durch den von Kuntheim gefaßt sein. Entweder setzte dieser dem Ländler den roten Hahn aufs Dach, blessierte ihn, oder fügte ihm sonstigen Schaden zu. So kam es, daß der Jude nach Belieben schalten und walten konnte, seine Betrügereien und Wuchereien hörten nicht auf. Bis ihm zwei forsche Kerle über den Weg kamen. Es handelte sich um niemand anders als um den tollen Baron Streithagen und dessen Treuvasall Heinrik Gräfferscheid. —

(Fortsetzung folgt.)

Rotkreuzkolonnen-Uebung in Rheinbach

Am Sonntag, den 11. Oktober 1936 fand in Rheinbach die bereits angekündigte Uebung der Kreiskolonnenabteilung Bonn statt. Die zur Uebung befohlenen Einheiten aus dem Stadt- und Landkreise Bonn hatten sich gegen 9 Uhr in Rheinbach in einer Stärke von 420 Mann eingefunden.

Der Uebung lag folgende Annahme zu Grunde: In der Nacht von Samstag auf Sonntag hat am Nordhang des Rheinbacher Waldes ein Gefecht stattgefunden. Die im Walde und im Vorgelände liegenden Verwundeten waren zu bergen. Am Bergungsort erfolgte nur die nötigste Blutstillung. Die Verwundeten mußten vom Bergungsort mittels Tragen und Behelfstragen zum Wagenhalteplatz und von dort mit behelfsmäßig hergerichteten Pferdewagen zum Hauptverbandsplatz (Ziegelei) gebracht werden. Der Hauptverbandsplatz, der bereits ein Nest von Verwundeten, das sich hier in den frühen Morgenstunden sammelte, abgefertigt hatte, verband die Schwerverletzten und verlud sie auf Lastwagen, die ebenfalls behelfsmäßig hergerichtet worden waren. Diese wieder brachten die Verwundeten zum Bahnhof, wo sie in bereitstehenden zum Verwundetentransport eingerichteten Eisenbahnwagen verladen wurden. Während der Uebung fand ein improvisierter Fliegerangriff statt, der durch Böllerschüsse und Luftheuler angekündigt wurde. Auch bei dieser Uebung zeigten die Kolonnenmänner, daß sie den Anforderungen des Luftschutzes im Rettungsdienst gewachsen waren.

Auf dem Hauptverbandplatz wurde erstmalig ein von der Firma Miesen gebauter Kraftwagenanhänger erprobt, der in normalen Zeiten als Schulzahnwagen, bei Massenunglücksfällen als Operationswagen benutzt werden kann.

Die Uebung nahm einen guten Verlauf, die Sanitätsmänner waren mit Begeisterung bei ihrer Sache.

Nach der Uebung fand ein Vorbeimarsch vor dem Inspekteur des Deutschen Roten Kreuzes in Münster, Herrn Generalarzt Dr. Tietmeyer, statt. Der Kreiskolonnenführer, Dr. Basten, führte die Einheiten an.

Anschließend versammelten sich alle Teilnehmer beim Eintopfgericht, zu dem der Kreismännerverein eingeladen hatte. Dr. Basten begrüßte hier die zu Beginn der Uebung erschienenen Gäste. Unter diesen u. a. Generalarzt Dr. Tietmeyer, den Provinzialkolonnenführer Stadtrat Dr. Dahm, den stellv. Vorsitzenden des Kreismännervereins Landrat Dr. v. Stedman, Stabsarzt Dr. Schwarz sowie die Vertreter der Behörden, der Partei, der SA der Vaterländischen Frauenvereine und des Reichsluftschutzbundes. Er dankte allen für ihr Erscheinen. Für die Mitwirkenden bei der Uebung, die Führer und Aerzte fand er ermunternde Worte der Anerkennung und des Dankes. Er gab seiner Freude über das gute Gelingen der Uebung Ausdruck. Er benutzte die Gelegenheit, um dem Kreismännerverein und seinem Vorsitzenden, Oberbürgermeister Rickert, der durch die Amtswaltertagung bei der Gauleitung an der Teilnahme verhindert war, den aufrichtigsten Dank zu sagen für die großzügige Unterstützung, die der Verein den Kolonnen zur Vervollständigung der Ausrüstung hat zuteil werden lassen. Herr Landrat Dr. v. Stedmann sprach für den Kreismännerverein Begrüßungsworte indem er die große Aufgabe des Deutschen Roten Kreuzes in Krieg und Frieden würdigte und besonders hervorhob, da, wer diese Aufgabe nicht erkennen wolle, sei entweder böswillig oder dumm. Mit der Aufforderung, dem DRK. die Treue zu halten, schloß er seine Ausführungen mit einem Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler, dem Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes. Herr Generalarzt Dr. Tietmeyer sprach sein Lob aus über die guten Leistungen der Einheiten und einzelnen Sanitätsmänner. Er komme gerne nach Bonn, um den Fortschritt der Rotkreuzarbeit zu verfolgen. Er hoffe, im nächsten Jahre wieder an einer Uebung teilnehmen zu können.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen fand eine eingehende Führerbesprechung unter Leitung des Inspekteurs statt.

Volksschädlinge an den Pranger!

Vier Metzgerläden in der Gemeinde Hürth wegen Ueberschreitung der Höchstpreise geschlossen.

Schon seit längerer Zeit mehrten sich berechtigte Klagen aus der Bevölkerung, daß die gesetzlich vorgeschriebenen Fleischpreise von den Metzgereien in allen Orten des Gemeindebezirks Hürth bedeutend überschritten würden. Von einer Anzeige nahmen die geschädigten Volksgenossen aus dem Grunde Abstand, weil sie glaubten, daß sie dadurch bei den betreffenden Metzgern ins „schwarze Buch" kämen und bei einer eventuellen Verknappung von Fleisch- und Fettwaren überhaupt nicht mehr berücksichtigt würden. Dieses war ein Tagesgespräch, besonders in Fischenich und Hürth. Durch dieses Verhalten der Bevölkerung und auch deshalb, weil die Metzger die Gewichtsmengen absichtlich nicht auf die Lieferzettel setzten, wurde die Arbeit der Polizei sehr erschwert. Endlich gelang es ihr aber, eine Anzahl Metzger der Höchstpreisüberschreitung zu überführen. Sofort wurde tatkräftig zugepackt und die Geschäfte der hauptbeschuldigten Metzgermeister Johann Koep, Hürth, Kendenicher Straße 33, Peter Metternich, Hürth, Pastoratsstraße 7, und Jodokus Klemmer, Fischenich, Gennerstraße 106, vom 12. Oktober ab geschlossen. Das Geschäft des Metzgermeisters Willi Brandenburg, Fischenich, ist aus demselben Grunde für eine Woche geschlossen worden. Eine weitere exemplarische Strafe haben die Ueberführten für ihr gewinnsüchtiges Verhalten noch zu erwarten, und darüber hinaus werden noch weitere Anzeigen polizeilich verfolgt.

An alle Volksgenossen ergeht die Aufforderung, in Zukunft etwaige Ueberschreitungen der Höchstpreise auf dem schnellsten Wege der Polizei zu melden. In jeder Metzgerei befinden sich zwei Preisverzeichnisse, und zwar eins im Fenster und ein zweites im Ladenlokal, auf denen die Höchstpreise genau angegeben sind.

Der Sport im Kreise Euskirchen

Meisterschaften des KKS. Lechenich

Th. Schwegeler Vereinsmeister 1936/37.

Lechenich, 13. Okt. Bei schönstem Herbstwetter wurden am vergangenen Sonntag die diesjährigen Vereinsmeisterschaften der Kleinkaliber-Abteilung der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Lechenich zu Ende geführt. Die Meisterschaft wurde in acht Monatspflichtübungen (März bis Oktober) — kleine Kartellserie: fünfzehn Schuß in den drei Anschlagsarten —, die letzte davon am Tage des Schlußschießens, ermittelt. Zur Ermittlung des besten Tagesschützen mußten 30 Schuß (große Kartellserie) abgegeben werden. Außerdem wurden noch 20 Schuß stehend freihändig und 10 Schuß Schnellfeuer (liegend) geschossen. Die Kämpfe, die bis zum Schluß offen und sehr interessant waren, brachten eine große Ueberraschung. Theo Schwegeler wurde mit geringem Punktvorsprung diesjähriger Vereinsmeister. Was ihm im vergangenen Jahre mißlang — er wurde damals mit 30 Ringen Vorsprung von Josef Kolvenbach geschlagen —, hat er in diesem Jahre geschafft. Die einzelnen Ergebnisse sind folgende:

Vereins- und B-Klassenmeister: 1. Theo Schwegeler mit 1201 Ringen; 2. Kerp Josef, mit 1189 Ringen; 3. Kolvenbach Josef, mit 1187 Ringen.

Klassenmeister der C-Klasse: 1. Weisweiler Jean mit 1166 Ringen; 2. Weisweiler Hans mit 1123 Ringen; 3. Schlösser Josef mit 1121 Ringen.

Klassenmeister der D-Klasse: 1. Porschen Joh. mit 1069 Ringen; 2. Esser Jakob mit 902 Ringen.

Beste Tagesschützen: 1. Schwegeler Theo mit 306 Ringen; 2. Kerp Josef mit 303 Ringen; 3. Weisweiler Hans mit 302 Ringen.

Schnellfeuerschießen (10 Schuß liegend in 100 Sekunden): 1. Pirschen Johannes mit 9 Treffern = 70 Ringen; 2. Kolvenbach Josef mit 9 Treffern = 68 Ringen; 3. Lenz Peter mit 9 Treffern = 62 Ringen.

20 Schuß stehend freihändig: B-Klasse: 1. Kerp Josef mit 192 Ringen; 2. Schwegeler Theo mit 190 Ringen; 3. Kolvenbach Josef mit 190 Ringen.

C-Klasse: 1. Weisweiler Jean mit 160 Ringen; 2. Schurf Engelbert mit 146 Ringen; 3. Schwärtzel Johannes mit 143 Ringen.

D-Klasse: 1. Müller Michael mit 142 Ringen; 2. Lenz, Peter mit 142 Ringen; 3. Weisweiler Hans mit 140 Ringen.

Die KKS.-Abteilung hat sich während des Jahres 1936 an einer Reihe auswärtiger Wettkämpfe mit großem Erfolge beteiligt. Die genauen Resultate stehen noch nicht fest, doch liegt unsere KKS.-Mannschaft nach unseren Berechnungen neben Kölner Vereinen an der Spitze des Gaues.

RfL. Fachamt I — Sommerspiele TV. Euenheim Unterkreismeister im Faustball.

Der Kreisfachamtsleiter Fritz, Bonn, hatte zu den Endkämpfen im Faustball am letzten Sonntag nach Euenheim eingeladen. Zur festgesetzten Zeit waren aber nur Euskirchener Turn- und Fechtklub und TV. Euenheim zur Stelle. Nach einigen Regelerläuterungen traten dann obige Mannschaften zum Endspiel an. Sofort hatten sich beide Mannschaften gefunden. Recht schöne Ballserien wurden gespielt und keiner konnte zu einem Vorsprung kommen, was auch schon das Halbzeitergebnis besagt, 12:12. Die zweite Halbzeit begann vielversprechend für Turn- und Fechtklub. 3:0 gingen sie in Führung. Dann aber wendet sich das Blatt. Euenheim spielte dann ohne Versager. Beim Schlußpfiff hatte Euenheim verdient gewonnen. Das Ergebnis lautete 31:24 für Euenheim. Kreisfachamtsleiter Fritz leitete das Spiel mit großer Umsicht.

Bonn

Bürgermeister Kirsten nach Bonn zurückberufen.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz hatte sich auf Vorschlag des Beauftragten der NSDAP für den Stadtkreis Bonn, Kreisleiter Pg. Weisheit, unter Zustimmung des Oberbürgermeisters mit der Wiedereinberufung des Bürgermeisters Kirsten zum Bürgermeister und Kämmerer der Stadt Bonn einverstanden erklärt. Bürgermeister Kirsten, der Anfang des Jahres aus der Stadtverwaltung ausschied, um auf Wunsch des Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Fiehler-München, als Beigeordneter die Leitung der Abteilung Finanzwesen beim Deutschen Gemeindetag zu übernehmen, teilte dem Oberbürgermeister in Bonn mit, daß er die Absicht habe, diese hauptamtliche Stellung wieder aufzugeben, um in die praktische Arbeit zurückzukehren.

Erste Pflicht des Staatsbürgers muß sein, geistig oder körperlich zu schaffen. Die Tätigkeit des einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen, sondern muß im Rahmen des Gesamten und zum Nutzen aller erfolgen. Adolf Hitler.

Nicht der Glanz des Erfolges, sondern die Lauterkeit des Strebens und das treue Beharren in der Pflicht entscheidet über den Wert des Menschenlebens. Moltke.

Kirchenchor Herz Jesu.

Freitag Probe, Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr.

Verantwortl.: Für Redaktion: Frank Erven für den Anzeigenteil: Joseph Engels; beide in Euskirchen.

Tischler-Innung für den Kreis Euskirchen.
Nachruf
Infolge eines Unglücksfalles verstarb plötzlich unser Kollege und Innungsmitglied, Herr
Peter Hermanns
Bliesheim.
Indem wir unsere Mitglieder hiervon geziemend in Kenntnis setzen, bitten wir um rege Teilnahme an dem Begräbnis.
Der Obermeister: W. Jos. Becker.
Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 17. Oktober, morgens 8.30 Uhr, in Bliesheim.

Danksagung.
Für die anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter und Schwiegermutter erwiesene Teilnahme und die schönen Kranzspenden spreche ich hierdurch allen, besonders der Nachbarschaft, meinen aufrichtigen Dank aus.
Ebenfalls spreche ich allen, besonders der DAF., sowie der NSG. Kraft durch Freude für die erwiesene Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Tode meiner lieben Frau meinen tiefgefühlten Dank aus.
Euskirchen, den 15. Oktober 1936.
Josef Odenbach
Das Sechswochenamt findet statt morgen, Freitag, den 16. Oktober 1936, morgens 8 Uhr, in der Pfarrkirche Herz Jesu, wozu ich freundlichst einlade.

Die Ausgiebigkeit machts!
Dazu seine Güte und Zuverlässigkeit. Eine Dose Kufeke reicht z.B. für Kinder bis zum Beginn des sechsten Monats für 60 Mahlzeiten oder 12 Tage. Selbst Mütter, die sehr haushalten müssen, können ihren Kindern also die Vorteile der Ernährung mit Kufeke zuteil werden lassen.

Heute und morgen eintreffend:
Erste Qualität frische Fluß- u. Seefische, Hecht, Zander, Bresen, Heilbutt, Seezungen sowie Schellfisch, Cabliau und Filets
in verschiedenen Preislagen.
Durch stärkere Zufuhr ermäßigte Preise.
Spezialität: Gebackene Fische.
Franz Schuster
Inhaber der Euskirchener Fischhalle
Klosterstr. 4 Ruf 22 16 Klosterstr. 4

Stute schwere, eingetragen (tragend), Fohlzeit Januar, zu verkaufen. Gebr. Benden, Kreuzweingarten 4.

Legehühner 20—30 einjähr., (amerik. Leghorn), preiswert zu kauf. gesucht. Offerten unt. 5003 WB Euskirchen.

Für kalte Tage!
Strickjacke schwarz, Größe 7, zweireihig . . . 6.45
Herrenweste melierte Farben, Größe 7 . . . 3.50
Herren-Pullover mit Reißverschluß . . . 4.95
Herren-Unterhose normal, wollgemischt, Größe 5 . . . 1.10
Herren-Unterhose gefüttert, Größe 5 . . . 1.95
Biberhemd Militär-Köper, 100 lang . . . 2.75
Sporthemd grün Flanell, 110 lang . . . 2.75
Knaben-Unterhose Kombination, Größe 80 . . . 1.40
Wollstrümpfe, Schlüpfer, Unterröcke, Interlockwäsche, Nachthemden, Nachtjacken, Handschuhe, Pullover in großer Auswahl.
immer Gut und doch nie teuer
Rheinisches Kaufhaus am Markt

Geyer & Co.
Die feine Herrenschneiderei in Köln gegenüber dem Schauspielhaus
Original Burberry-Mäntel

Pelz-Reparaturen, Umarbeitungen, Neuanfertigungen
Meurer-Breuer Euskirchen

Triumphator Rechenmaschinen für alle Rechnungsarten
Alleinverkauf Ungeheuer & Hermes
Glockengasse 15, — Ruf 22 45 74-7

Inserieren bringt Gewinn!

Kuhdünger billig zu verkaufen. Näh. Kessenicherstraße 7.

Kuh hochtragend (3. Kalb), zu verkaufen. Dirmerzheim 111.

Schwein junges, 6—8 Wochen, abzugeben. Steph. Krahm, Sinzenich.

Dampfmaschine zu kaufen gesucht. Preis mit näheren Angaben erbeten. Offerten unter WK 1976 WB Euskirchen.

Herdbuchrinder, einige hochtragende, abzugeben. Josef Kratz, Kleinbüllesheim.

Wohnung 4 Zimmer, Küche, Mansarde, Bad, gesucht. Angebote unter 1975 WB Euskirchen.

Kommern: 4—6 Zimmer in gutem Hause gegenüber Apotheke. Vermieter 18. Oktober anwesend.

2 Zimmer große, zu vermieten. Commernerstraße 3.

4 Zimmerwohnung, schöne abgeschlossene, zu vermieten. Adolf Hitlerstr. 15 II. links.

Wegen Einziehung zum Militär suche ich sofort einen zweiten Jungen, der alle landwirtschaftlichen Arbeiten versteht. H. Wollersheim, Groß-Vernich, Hauptstr. 9.

Bist Du in der NSV

Einzig in seiner Art
Man nimmt DALLI Selbsttätig wegen der Lauge.
Ist Dalli-Selbsttätig, dieses neue selbsttätige Waschmittel mit Seifenflocken. Seine Lauge ist so vorzüglich, daß Sie überrascht sein werden. Bitte, probieren Sie es aus! Jedes Dalli-Paket mit Sparmarken.

Frische Seefische!
Seelachs . . . 500 gr 32 Pfg.
Kabliau . . . 500 gr 34 Pfg.
Kabliau-Filet . 500 gr 45 Pfg.
Jeden Donnerstag und Freitag direkt von der See eintreffend.
Wilh. Altmeyer, Kessenicherstraße 35.

Billige Tapeten-Reste nur feine Muster bei Bruno Hermans, Euskirchen, Kapellenstraße 33.

Reinwollene Bettflocken per Pfd. ab 50 Pfg. empfiehlt W. H. Heimbach, Tuch- und Flockenhandlung, Adolf Hitlerstraße 17.

Zuverl. Person für dort. Vertretung als Bezirksleiter ges. Hoh. Dauerverd. Berufgl. (Kostenfr. Einführg.) Gering & Co. G. m. b. H. Unkel/Rhein 3160

Ein Kreisbauernführer des Rheinlandes sucht für sofort einen zuverlässigen **jungen Mann** 20—30 Jahre, der mit sämtlichen landwirtschaftlichen Arbeiten bestens vertraut ist; bevorzugt wird nachgeborener Bauernsohn. Offerten 1959 WB Euskirchen.

Inseriert im WB.

Metzgergeselle jüngerer, gesucht. Heinr. Rausch, Mechernich.

Mädchen vom Lande sucht zum 1. Nov. Stelle in gut. Haushalt. Angeb. unter 1977 WB Euskirchen.

Erfolgreich sind Stellenanzeigen im Westdeutschen Beobachter

Seifix nur in Dosen — niemals lose!
Das heißt zugleich Qualitätsgarantie und Annehmlichkeiten für die Hausfrau. - Schon der Sauberkeit wegen sollte man Dosen-Bohnerwachs Seifix verwenden. Es bohnert wunderbar, mühelos und spiegelklar. ca. 1/4 kg Dose RM 0.40, „ 1/2 „ „ „ 0.75, „ 1 „ „ „ 1.40

Stadtarchiv Euskirchen